

Spesen: täglich (mit Ausnahme des Sonn- u. Feiertags) von 11—12 Uhr vorne.

Handschriften werden nicht angenommen; namentliche Anfragen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen

Über die Verwaltung gegen Bezeichnung der billigen Schäferei Schäfer entzogen.
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint über Samstag und Sonntag nachmals.

Postauskunfts-Konto 836.900.

Wertesjährig	fl. 1.60
Halbjährig	fl. 8.20
Jahresjährig	fl. 6.40

Deutsche Wacht.

Ar. 8.

Elli, Sonntag, 27. Jänner 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutige Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Ar. 4 der Beilage „Die Südmärkte“ mit dem Roman: Ihre Opfer, bei.

Das neue Abgeordnetenhaus

ist nun complet und weist in seiner Zusammensetzung dem Stande noch 69 Advocaten und Notare, 6 Aerzte, 8 Techniker, 38 Beamte, 24 Geistliche, 169 Grundbesitzer, 52 Handel- und Gewerbetreibende, 28 Schriftsteller und Schriftleiter und 31 Professoren und Lehrer aus.

Abgesehen von den 85 Großgrundbesitzern, die fast ausschließlich den Latsundiendesitz des Hochadels repräsentieren, sind in dem Hause auch noch fast ebenso viele kleinere Grund- und Realitätsbesitzer vertreten, welche landwirtschaftliche Betriebe repräsentieren. Mehr als 37 Prozent des Hauses bilden die Vertreter agrarischer Interessen, während die Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe kaum mehr als 12 Prozent ausmachen, da auch einzelne Vertreter der Handelskammern ihrem Berufe nach weder Kaufleute noch Gewerbsleute sind und die Mehrzahl der Arbeitervertreter als Herausgeber und Redactoren von Parteiblättern in den Kandidatenlisten figurierten. Das ist der Grund, dass sich in dem neuen Hause 28 Vertreter der Journalistik zusammenfinden. Eine stattliche Ziffer fällt auf Advocaten und Notare, die mehr als 16 Prozent aller Mitglieder ausmachen; mehr als 8 Pro-

zent betragen die verschiedenen Kategorien der Staats-, Landes- und Gemeindebeamten, unter denen sich ein aktiver (Piental) und 3 Minister a. D. (Baerreither, Jaworski, Kaizl) befinden.

Wie sich die Gruppierung der einzelnen Parteien zu einer Majorität gestalten wird, ist derzeit noch zweifelhaft.

Die ehemalige Rechte des Abgeordnetenhauses bestand zum Schlusse der Session aus dem conservativen Großgrundbesitzer (19), dem Centrum (6), den Jungischenen (61), dem Polenclub (55), den Rumänen (5), dem slavisch-christlichen Verbande (33) und dem Club der Katholischen Volkspartei (27), welche zusammen 206 Abgeordnete umfasste. Ungefähr 10 „Wilde“ stimmten regelmäßig mit der Rechten, welche sohin über eine Majorität von wenigen Stimmen verfügte. — Zur Linken zählte man: Die Deutsche Fortschrittspartei (36), den verfassungstreuen Großgrundbesitzer (28), die Freie deutsche Vereinigung (9), den Verband der Deutschen Volkspartei (41), die Christlich-sociale Vereinigung (27), den Club der Italiener (15), die polnischen Volksparteien (10), die Deutschradicalen (8) und den socialdemokratischen Verband (15), zusammen 189 Stimmen. 10 „Wilde“ stimmten in einzelnen Fragen mit der Linken. (10 Mandate waren am Schlusse der Session nicht besetzt.)

Bezüglich der Neubildung der Majorität ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die Katholische Volkspartei nicht mehr beitreten werde, ebenso wie die bisherige Linke ihre Einbeziehung dankend ablehnen wird. Die übrigen Parteien der Rechten verfügen heute über 54 Jungischenen und 10 Stimmen tschechischer Agrarier und Arbeiter, 16 Slovaken, 7 von den 10 gewählten Ruthenen, 12 Kroaten und Serben, 60 Polen, 19 conservative Großgrundbesitzer und 5 Mitglieder des Centrum-Clubs. Das würde für die Parteien der Rechten eine Ziffer von 183 Stimmen ergeben. Die Parteien der Linken verfügen über 35 Stimmen der Deutschen Fort-

von uns beiden gewesen wärst. Und nun, da wir aus dem grössten sind, da wir uns sagen dürfen: Noch zwei Jahre so weiter — und wir sind freie glückliche Menschen — nun verlierst du die Geduld, nun bist du unglücklich? Und warum? Weil ich die Ausgaben eines Ballabends schaue, auf den du dich plötzlich caprierst. Schäm' dich! Das hätte ich von meinem tapferen Kameraden gewiss nie erwartet — und noch dazu, wegen eines solchen Unsinns!"

"Grab, weils eine Kleinigkeit, solltest du einmal Rücksicht für mich haben. Gott, es ist doch wahr. Wozu ist man jung? Einmal möcht' man doch heraus aus dem ewigen Einerlei, einmal auf Stunden wenigstens lachen und lustig sein, fühlen, dass man lebt! Ewig sorgen und rechnen, es muss einem ja endlich zuwider werden! Ist man aber auf Stunden einmal wieder sorglos und glücklich gewesen, dann zieht man ja gerne wieder weiter im Joch!" Sie hatte rasch und erregt gesprochen.

"Dass dir unser Leben wie ein drückendes Joch erscheint und die Vergnügungen eines Ballabends als etwas Beglückendes — das habe ich nicht gewusst, Therese — —."

"Lege nicht jedes Wort auf die Wagschale, ich — ich — —."

"Du bist erregt, mein Herz, gewiss, das weiß ich, aber ein Körnchen Wahrheit ist in dem Gesagten." Er war näher getreten und ihr Gesicht in seine Hände nehmend, küsste er sie zärtlich auf die frischen Lippen.

"Hab' doch nur ein wenig Geduld, du ungebildiges Kind, noch zwei kurze Jahre tapfer ausgehalten und ich bin in der Lage, dir alles zu bieten, wonach dein Herz sich sehnt."

"Noch zwei Jahre — bis dahin kann ich gestorben sein! Und was will ich denn großes? — Auf die Redoute will ich gehen, weil alle unsere

schriftspartei, 49 der Deutschen Volkspartei, 21 der Deutschradicalen, 20 der Christlich-socialen, 3 der Freien deutschen Vereinigung, 5 der Rumänen, 19 der Italiener, 10 der Socialdemokraten, 30 der verfassungstreuen Großgrundbesitzer und 3 Mitglieder der Mittelpartei; sohin zusammen 195 Stimmen. Hierzu kämen zu rechnen einige „Wilde“. Die Katholische Volkspartei mit 23 Stimmen und 4 keinem Club angehörigen Clericalen ist bei dieser Zusammenstellung einer möglichen Parteigruppierung nicht in Rechnung gestellt.

Königin Victoria †.

Die greise Fürstin, welche alle Revolutionen und bedeutenden Wandlungen des 19. Jahrhunderts miterlebt und mitgelämpft hatte, sie sollte die Schwelle des 20. Jahrhunderts kaum überschreiten. Königin Victoria, deren Enkel und Enkelkinder zur Herrschaft über die mächtigsten Reiche berufen erscheinen, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Eine Herrscherlaufbahn ist beendet, so ereignisvoll, so bedeutungsvoll, wie sie die Geschichte selten gekannt und wohl niemals hat ein Land, hat ein Volk solch' unermesslichen Aufschwung genommen und solch' unvergleichliche Wandlungen durchgemacht, wie England unter ihrer Regierung.

Am 20. Juni 1837 als Achtzehnjährige, im Zauber frischer Jugend strahlend, folgte sie ihrem Onkel Wilhelm IV. auf dem Königsthron Englands, zur Zeit, wo kaum die Wunden geheilt, die Napoleons Schwert den Völkern der Erde schlug. Drei österreichische Kaiser, fünf preußische Könige haben das Szepter geführt, während sie an der Spitze des Weltreiches stand; Robert Peel, Russel, Palmerston, Derby, Disraeli, Gladstone, sie alle, die einst ihre Rathgeber waren, gehören der Vergangenheit an, niemand ist übrig geblieben von den Vertrauten ihrer Jugend; vor 40 Jahren verlor sie den Gatten und trug seitdem den Witwenschleier.

Bekanntlich gehen, und weil man mich auslacht, dass ich immer wie eine Unke zu Hause sitze. Du selbst sagst, man müsse den Schein nach außen wahren, die Leute müssen doch sagen, wir haben kein Geld dazu. Sei gut, Rudolph, nur dies einmal."

Er hatte sie losgelassen und sich wieder auf's Sophia geworfen. Sie war ihm nachgegangen, und niederkauernd legte sie ihren Kopf neben den seinen:

"Schau, Rudolph, was liegt denn dran, wenn der Onkel die monatliche Rate nicht bekommt, da wir doch sonst so pünktlich sind. Seit Jahren rackerst und plagst du dich nur für die andern, einmal können wir uns doch auch was gönnen, das ist kein Unrecht. Ich's mir zu lieb, Rudolph, ich will dann wieder doppelt sparen."

Der Mann kämpfte, aber die Frau bettelte so lange, bis er seufzend nachgab.

Therese war glückselig; die acht Tage, die der Redoute vorangingen, war kein vernünftiges Wort mit ihr zu reden, tagelang war sie herumgerannt, um sich nur einen recht originellen Domino aufzutreiben. Die kleine nette Wohnung, die Küche, die sie sonst nie dem Mädchen allein überließ, verschwieg sie völlig, sie rührte sich nicht von der Nähmaschine weg. Und endlich war das Meisterwerk fertig.

Der große Abend war da. Missmutig hatte Rudolph seinen alten Frack hervorgezogen; er hatte ihn trotz Thereses Bitten nicht einmal bügeln lassen: "Ist so auch gut genug." Im war die ganze Sache furchtbar peinlich, es war ihm leid um die nötigen Geldausgaben; die Reklamationen des Onkels um die fällige Rate diesmal abschlägig bescheiden zu müssen, war ihm umso schrecklicher, als er fürchtete, den Onkel heute Abend auch auf der Redoute zu finden. Und all' das um einer

Umsonst.

Von Guy de Maupassant.

"Therese!"

Es erfolgte keine Antwort, und der Mann, der auf dem Sophie saß, suchte mit seinen Augen das Dunkel zu durchdringen, das sich langsam herabgesenkt hatte. Die Silhouette der Frau, die am Fenster saß, zeichnete sich scharf ab von dem Dunkel, aber unterscheiden konnte er nichts mehr, wusste nicht, ob sie schlief, und so tief er nochmals lautete:

"Therese!"

"Was willst du denn?" kam es leise zurück. "Schläfst du? warum antwortest du nicht, und warum bist du überhaupt so schweigsam? Bist du böse?"

"Böse nicht — unglücklich bin ich." Die Stimme klang wie erstickt von unterdrückten Thränen. Mit einer Verwünschung war der Mann aufgesprungen, rannte mit großen Schritten auf und ab. Dann blieb er vor der Frau stehen: "Therese, ist denn das möglich, kann mein vernünftiges liebes, kleines Weib — so — so unsinnig reden? Unglücklich bist du? Ja, sag mir, fürchtest du nicht, dich zu versündigen? Hast du Grund zum Unglücksein? Geht nicht alles viel besser, als wir gehofft haben?"

"Ja, weil wir sparen und knicken und uns alles — alles versagen, was das Leben schön und lebenswert macht, darum geht es überhaupt! Und das nennst du dann „gut gehen!“ Eine furchtbare Bitterkeit klang aus ihrem Ton.

"Aber Therese, hast du all' das nicht gewusst, damals, vor zwei Jahren, als du mir sagtest: Hungern und Betteln — aber nur dein Weib sein, Rudolph! Ich hätte dich ja gewiss nie in mein Elend hineingezerrt, wenn du nicht die Muthigere

Nur wenige Jahre während der Regierungszeit der Königin Victoria hat innerhalb der Grenzen des britischen Reiches völliger Friede geherrscht. Fast überall, wo Menschen wohnen, haben, solange sie das Scepter führt, wunde Krieger in bitterer Qual geschünt, haben die Leichen der Kämpfer das Schlachtfeld bedeckt. In Canada und in Afghanistan, in China und in Egypten wurden Kriege geführt, tief hinein in den Sudan wurde das Schwert geschleudert, bis Kitchener die letzte Blutarbeit that, die Mahratten und die Sikhs wurden unter ungeheueren Greueln niedergeworfen, vor Sebastopol wehten britische Flaggen, Abessinien, Jamaika, Neuseeland wurden erobert, und so gewaltig sich dabei der enorme Colonialbesitz ausbreitete, so gewaltig sich unter ihrem Scepter die Kräfte ihres Landes entfalteten, so hat es ein seltsames Geschick gefügt, dass sie in der Stunde des Scheidens nicht froh zurückblicken kann auf das Vollbrachte, sondern dass an ihr Todtenbett die graue Sorge trat, die Sorge, ob das, was geworden, auch Bestand haben werde. Aus weiter, weiter Ferne drang wohl ein Schrei der Qual und des Entzagens, in Todesnoth ausgestossen von gemarterten Burenfrauen und ihren Kindern, bis in das Königsgemach von Osborne und erinnerte die sterbende Königin daran, dass jenes abscheuliche Werk, welches vor mehr wie Jahresfrist in den freien Burenstaaten seinen Ansatz nahm und heute noch nicht vollbracht ist, dereinst in der Geschichte verzeichnet stehen wird, als ein Werk unerhörten Frevels und grausamer Gewaltthat, als das letzte Vermächtnis der Königin Victoria.

Wohl soll die Königin mit diesem Kriege nicht einverstanden gewesen sein, aber „der englische König“ so sagt Max Carthy in seiner Geschichte unserer Zeit, „lässt wohl in der Regel dem Ministerium der Mehrheit freie Bahn, aber nichts verpflichtet ihn, eine Puppe in der Hand seiner Minister zu sein.“ — Nicht alle Schuld geleitet von ihr ab, und wie ihr der Ruhm des Gelings bleibt, so haftet an ihr auch der Vorwurf. In den mehr als 60 Jahren ihrer Herrschaft hat die Zahl der Unterthanen ihres Reiches sich verdoppelt, ist England zu dem reichsten der Völker geworden, aber in dieser Zeit brach auch das letzte Vertrauen zusammen und das Wort vom persischen Albion wurde das Kernwort jedes Urtheils, die Treulosigkeit im öffentlichen Leben, das Wahrzeichen der — Engländer.

Um Todtenbette wohnt der Frieden. Wenn der Herr der Welt die Sichel ansetzt zur Mahd, so erschauern wir in unserem Innern. Wir schenken herzliches Mitgefühl dem kaiserlichen Enkel Wilhelm II., der die Blutverwandte, die Großmutter beklagt, aber wir finden in diesem Mitgefühl die Grenze unseres Empfindens. Der Tod führt vieles, aber er bringt

Laune seiner sonst vernünftigen Frau will, der er nicht energisch genug Widerstand geleistet. Er war schon angezogen und wartete auf Therese, die heute nicht fertig werden wollte.

„Da heißt's immer: Nur das Kleid brauche ich und die Karte — und dann hinkt die Friseurin und Handschuhe und Gott weiß was alles noch nach, und als Ersatz für alle Opfer hat man eine schlaflose, verlorene Nacht,“ brummte er ärgerlich vor sich hin.

„Und eine schöne, glückliche Frau, die ihren Mann närrisch liebt. Ist das nicht?“ unterbrach ihn eine fröhliche Stimme, und zwei Hände legten sich von rückwärts auf seine Augen: „Guck, alter Brummbär, wo bin ich?“

Sie sah reizend aus, die kleine Frau. Der Domino ließ sie größer erscheinen, und der eigenartige Kopfsatz verlieh dem frischen Gesichte einen pikanten Reiz. Rudolph überslog ihre Erscheinung, und es war doch ein Gefühl des Stolzes in ihm. Plötzlich flüsterte er: In dem dunkeln Haar bligte und funkelte ein prächtiger Halbmond von Brillanten.

„Therese, was soll das, woher hast du das?“

Die kleine Frau erröthete: „Nicht schelten, Schatz ein Domino ganz ohne Schmuck ist ein Ding der Unmöglichkeit. Nun habe ich doch nichts, da war meine Freundin, Frau Dr. Ehrhard, so gut, mir dies eine Stück zu leihen. Sie hat sowiel, dass sie dies bequem entbehren kann!“

„Aber Therese, ich begreife dich nicht —“

Sie hielt ihm den Mund zu: „Morgen, Rudolph, morgen schimpfe und brumme, so viel du willst, auf ein bissel Schatzjammer mehr oder weniger soll's mir nicht ankommen. Heute lass ich mir die Laune nicht verderben.“

Therese unterhielt sich lästig. Sie intriguierte und coquetierte, es war, als sollte all' die zurück-

den Lebenden nicht Vergessenheit. Und wen man im Leben bekämpfte, den kann man auch im Tode nicht lieben.

Der neue Herr.

Der Thronfolger Prinz von Wales, welcher nun unter dem Namen König Edward VII. den Thron besteigen wird, genießt nicht jenen Ruf, der ihn für diese Stelle besonders geeignet erscheinen lässt. Kein Jungling mehr, auch kein Mann in den besten Jahren. Sechzig Jahre, das ist wohl nicht das Alter des Thaendurstes, der Begeisterung und des Idealismus. Keine heroische Natur, auch nichts besonderes Heroisches in seinem Aeußerem, keine Stammheit und keine Schneidigkeit. Hält nur sehr viel auf Eleganz und correctes Aeußere. War schon viele, viele Jahre hindurch, bevor er noch den Thron Englands bestieg, Herrscher in einem anderen großen Reich, und zwar unumschränkter absoluter Despot nicht etwa durch constitutionelle Schranken beeinträchtigt, wie als König Grossbritanniens. Ist nämlich der Modelkönig und dictierte der ganzen Welt, der Herrenwelt wenigstens, die Gesetze.

Hat die Welt sehr genau kennen gelernt; war in dieser Beziehung eine Art Prinz Heinz, wenn auch der Falstaff etwas an ihm abgesetzt hat. Verschämte nie die Genüsse, welche die Welt darzubieten vermochte, hat schon so vieles gesehen, dass ihn wohl nichts überraschen mag, und ist auch nicht sehr erfüllt von der Idee des Gottesgnadenthums. Er kennt daher auch kein Vorurtheil im Verkehr mit seinen Untertanen, insbesondere sobald sie der Hochfinanz angehören und hält stets innige Verbindung mit dem internationalen Großkapitalismus, der seine gierigen Krallen nach den reichen Diamantfeldern und Goldgruben Transvaals ausstreckte, und erfreute sich dessen herzlichster Sympathien. Er wird daher keinesfalls eine neue Era schaffen; denn ein neuer Czar mag ein neues Russland bedeuten, aber ein neuer König in England bedeutet kein neues Großbritannien.

König Albert wurde am 9. November 1841 in London als ältester Sohn der Königin Victoria geboren. Er besuchte die Universitäten Oxford und Cambridge, machte 1860 eine Reise nach Amerika, 1862 nach dem Orient und vermaßte sich 10. März 1863 mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark, Tochter des Königs Christian IX., welche ihm fünf Kinder (zwei Prinzen und drei Prinzessinnen) gebar, von denen der älteste Sohn am 14. Jänner 1892 starb. Er trat als Oberst in die Armee, in welcher er bis zum Feldmarschall avancierte, ohne indes einen mehr als vorübergehenden Anteil an den Heeresangelegenheiten zu nehmen.

geholtene Lebensfreudigkeit heraus, um ihr in der Zeit der Entzagung nicht wieder lästig zu werden. Rudolph sah sie den ganzen Abend nicht. Er sah in einem Winkel, in steter Angst vor dem Onkel, dem er übermorgen kein Geld bringen konnte, und der ihn doch hier nicht sehen durfte. Alles geht vorüber — sogar eine unendlich scheinende Ballnacht; langsam begann der Saal sich zu leeren. Rudolph suchte Therese, sie stand lachend und plaudernd immittnen einer großen Gesellschaft. Als sie ihn auf sich zukommen sah, glitt ein Schatten über ihr heiteres Gesicht; sie emplahl sich rasch, denn er sah finster und müde aus, und sie wollte ihre Gardinenpredigt allein bekommen, nicht vor Zeugen.

In der Garderobe, als Rudolph ihr den Mantel umgab, stieß er plötzlich entsezt heraus: „Du — dein Halbmond.“

„Was — was ist denn? — Therese fuhr mit der Hand in die Haare — und lehnte sich todtenbläss gegen die Wand. Der Schmuck war nicht mehr im Haar!“

Sie stürzten beide in den Saal zurück, suchten fieberhaft in jedem Winkel — umsonst. Halb bewusstlos suchte Therese nach Hause schleppen. Rudolph trug sie mehr als sie gieng. Über die fest zusammengepressten Lippen des Mannes war noch kein Ton gekommen, nur sein Atem gieng leuchend und strohweise. In dem gemütlichen, kleinen Wohnzimmer, das so manche glückliche Stunde gesehen, war es kahl, sahl legte die Dämmerung eines grauen Wintermorgens sich beklommend auf die beiden, als sie eintraten. Mit einem dumpfen Wehlaut sank Therese auf einen Stuhl, um sie knisterte die Seide des Dominos. Rudolph war wieder weggegangen, und das Weib saß in dem bunten Flitter regungslos stundenlang. Sie dachte nicht, sie empfand nichts; von der unge-

Positische Rundschau.

Die deutsche Gemeinburgschaft. Die gesammte deutsche Presse beschäftigt sich mit der Frage, ob ein Zusammenschluss aller deutschen Parteien zu einer großen parlamentarischen Vereinigung für die nationale Sache ersprüchlich sein würde. Der Deutschnationale Dr. Beuerle ist für eine solche Vereinigung eingetreten. Unserer Ansicht nach ist die Zahl, wenn sie eine gewisse Höhe überschritten hat, für die Bedeutung einer parlamentarischen Vereinigung nicht in jenem Maße bestimmt, wie die möglichst klare Uebereinstimmung in der nationalen Prinzipienfrage. Dass die Neuleralicalen und Christlichsocialen in nationaler Beziehung nicht verlässlich sind, wird heute niemand bezweifeln. Anderseits ist es aber ebenso zweifellos, dass in einer gesamtdeutschen parlamentarischen Vereinigung die radicalisierte deutsche Volkspartei und die so bedeutend angewachsenen Deutschrivalicalen das herrschende Element bilden würden, welches jede bremserische Bestrebung, sei es nun von verfassungstreuer, sei es von christlich-socialer Seite, mit Wucht niederhalten und eben im Interesse der deutschen Gemeinburgschaft bremsende und intriguierende Parteien ohne weiteres ausscheiden würde. Gewinnen die Deutschnationalen beider Richtungen die Ueberzeugung, dass Lueger und die Seinen in der großen Vereinigung nicht nationale, sondern Parteipolitik treiben wollen, dann müsste ein Zusammengehen mit den Christlich-socialen unter allen Umständen vermieden werden. Dass diese in erster Linie die Parteipolitik im Auge haben, geht schon daraus hervor, dass das „Deutsche Volksblatt“, das officielle Organ der Christlich-socialen, für eine antisemitische Gemeinburgschaft eintritt, in welcher sich Antisemiten ohne Rücksicht auf die Nationalität zusammenfinden sollten, z. B.: Wolf, Lueger, Dipauli und — Zicker! Das Vortheilstesten für die deutsche Sache ist unseres Erachtens eine Vereinigung nach dem Muster der bisherigen deutschen Gemeinburgschaft, in welcher an die Stelle der Christlich-socialen die Deutschrivalicalen traten. Der Krummstab, der doch bei der slavenfreundlichen Stimmung des römischen Stuhles unser ärgster Feind ist, hat in unseren Kampfreihen nichts zu suchen. Das empfinden die untersteirischen Deutschen, welche mit dem Aufgebot aller ihrer Kraft das südlichste deutsche Kampfmandat erhalten, besonders

heuren Schwere der Verantwortlichkeit wie erdrückt, starre sie regungslos vor sich hin. Als draußen nach Stunden die Entreehütte geöffnet wurde, sprang sie auf — aber die Füße trugen sie nicht. Der Mann trat ein, sein Schritt klang schwer, als schleppte er eine Last. Er war sahl im Gesicht, sah um Jahre gealtert aus. Müde warf er sich auf einen Stuhl. Therese fragte nicht, kein Laut kam über ihre bebenden Lippen, sie glitt langsam in die Knie, und auf den Knien rutschte sie zu ihm hin, ihren Kopf an seine krampfhaft verschlungenen Hände lehnend. „Verzeih! — verzeih!“ Möheln steh sie es heraus.

Er wühlte mit der Hand gedankenlos in ihrem vollen Haar und schüttelte den Kopf: „Armes Ding!“ das war alles, was er sagte.

Beide waren wie betäubt. Stunden vergingen; auf der Straße, im Hause wurde es lebendig, und da sprang der Mann auf, die lähmende Starre abschüttelnd. Er hob das Weib, das noch immer zu seinen Füßen kniete, auf, und sie ein wenig schüttelnd sagte er:

„Kopf hoch, Therese — so kommen wir nicht weiter. Ich habe die Anzeige gemacht, wir werden warten, findet sich der Schmuck, dann ist's ein Glück! findet er sich nicht? — ein Schauer schüttelte ihn — „dann heißt's eben erst recht arbeiten, er muss natürlich ersetzt werden.“

In qualvoller Erwartung vergingen acht Tage; der Schmuck fand sich nicht. Frau Dr. Ehrhard schickte zu Therese und bat um die Rückgabe des Halbmondes. Einen Tag hindurch rannte Rudolph herum, zu allen Freunden und Bekannten, um sich Geld zu verschaffen. Man kannte ihn als rechtschaffenen Menschen, als pünktlichen Zahler, und es gelang ihm, eine ziemlich große Summe aufzutreiben. Das Etui hatten sie, und es gelang ihm, einen so ähnlichen Schmuck zu finden, dass kein

lebhaft und sie wünschen, daß sich ein großer Bund deutscher Abgeordneter unter der Fahne: für Volk und Freiheit vereinige.

Der Südsavencub wird im neuen Hause eine Umgestaltung erfahren. Die liberale slovenische Presse ist für eine Vereinigung der slovenischen und kroatischen Abgeordneten auf Grundlage des nationalen und wirtschaftlichen Programmes. "Narod" der für diese Bildung eintritt, will die Leitung des neuen Südsavencubs von einem der kroatischen Abgeordneten geführt sehen, damit die windischen Hausstreitigkeiten an dem Bestande des Clubs nicht zu rütteln vermögen. Die clericalen Slovenen wollen den Clericalismus ("Das Christenthum") ausdrücklich als Programm punkt aufgestellt und infolgedessen, wie aus dem "Slovenec" hervorgeht, mit den vier liberalen Slovenen überhaupt nichts zu schaffen haben. Die "Domovina", welche nun neben dem "Stajerc" von den Kanzeln aus in Acht und Bann gehan wird und sicherem Vernehmen nach schon 60% ihrer Abnehmer (mit und ohne Bezugspreis) verloren hat, wagt sich mit bestimmten Vorschlägen für die neue Parteibildung nicht hervor und geht den Clericalen wie ein geprügelter Hund um den Bart, indem sie von der ausgezeichneten Qualität der slovenischen Abgeordneten schwärmt, welche alle als "Helden" in den Reichsrath einziehen werden. Das windische Heldenenthum steht seit der kläglichen Abstinenzkomödie im steirischen Landtag besonders hoch im Turme. Wir möchten aber den "Helden" ratzen, sich offen als Klinkendrücker-Genossenschaft zu konstituieren — sie waren nie mehr und nie weniger.

Von der Deutschen Volkspartei. Das "Salzburger Tagblatt", das dem Abg. Sylvester nahestehet, erklärt es für selbstverständlich, daß der als offizieller Kandidat der Christlichsocialen in Wien gewählte Abgeordnete Dr. Mayreder der Deutschen Volkspartei nicht mehr beitritt, beziehungsweise keine Einladung zur Verbandsbildung erhält. — Von den früheren Mitgliedern der Deutschen Volkspartei lehnen 17 nicht wieder, dagegen sind 20 wieder- und 26 neu gewählt worden. Gestorben sind: Dr. Heinemann, Dr. v. Pessler, Conrad v. Forster. Nicht wiedergewählt wurden: Eisele, Girstmahr, Hohenberger, Polzhofer, Richter, Rigler, Ghon, Ludwig, Lorber, v. Weilesi, Heeger, Dr. Budig, Erb — und Mayreder wird nicht mehr dem Verbande angehören.

Ein interessantes pressgesetzliches Erkenntnis. Das Wiener Landes- als Presgericht hat die am 17. d. verfügte Beschlagnahme der "Ostdeutschen Rundschau" wegen Veröffentlichung der Hauptrundsätze der Schönerer-Gruppe nicht bestätigt. Die Erklärung, welche jenen Abgeordneten zur Unterschrift vorgelegt werden soll, die der Schönerer-Gruppe beitreten, hat folgenden Wortlaut: "Wir streben ein solches bündesrechtliches Verhältnis der deutsch-österreichischen Länder (ehemalige deutsche Bundes-

Unterschied zu bemerken war. Das Schmuckstück gieng mit Dank zurück.

Zwischen den beiden Ehegatten fiel kein Wort. Therese kündigte die Wohnung und nahm eine höher gelegene, nur aus Zimmer und Küche bestehende. Das Dienstmädchen wurde entlassen. Therese machte alles, auch das grösste, selbst, außerdem suchte und fand sie Arbeit für ein Geschäft. Rudolph hatte sich Beschäftigung für seine sonst freie Zeit ins Haus genommen, und so lebten die beiden Menschen wie Einsiedler, an Sonntagen und Wochentagen zu Hause, rastlos arbeitend, um die übernommenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Sie hatten jeden Verkehr aufgegeben, sie gönnten sich nichts; still und workig lebten sie dahin, einen Tag wie den anderen — nur ein Ziel vor Augen: Die Schuld abzuzahlen. Sie hatten beide das Lachen verlernt, Therese fast das Reden. Sie sah alt und vergrämmt aus; mit harten, abgearbeiteten Händen, nachlässig in der Kleidung, war sie nach drei Jahren eine alte Frau geworden. Als das dritte Jahr sich seinem Ende näherte, war auch ihre Schuld soweit abgezahlt, daß sie sich sagen konnten: noch sechs Monate — und sie waren frei.

Aber der erlösende Gedanke hatte keine Wirkung mehr auf die beiden, so empfindungslos waren sie geworden in dem harten Mingen. Sie hatten jede Lebensfreudigkeit, jede Spannkraft verloren. Besonders Therese; in ihr war alles tot. Sie wünschte nicht einmal mehr ein anderes Leben, der Druck war ihr zur Gewohnheit geworden.

Als sie eines Abends ins Geschäft gieng, um ihre Arbeit abzuliefern, wie gewöhnlich nachlässig gekleidet, traf sie zum ersten Male seit drei Jahren jene Freundin, die ihr damals den Schmuck gelehnt. An der war die Zeit spurlos vorüberge-

gangen, sie war eine elegante schöne Frau, die achtlos an dem blässen, einfachen Weibe im Kopftuch vorbeiging. In dem sonst ruhigen Gesichte Theresens zuckte es auf wie Hass. All die namenlose Qual der vergangenen Zeit kam ihr zum Bewußtsein, ihre gelnechte, mit Füßen getretene Jugend erwachte plötzlich in ihr, ihr verlorenes Leben, als sie sich sagte: "So könnte auch ich heute aussehen."

Mit zwei Schritten war sie der Freundin nachgeilt, und sie von rückwärts am Arme fassend, sagte sie rauh:

"Du kennst mich wohl nimmer, Gisela?"

Boll Erstaunen musterte die elegante Dame das einfache Weib, ein hochmuthiger Zug spielte um den Mund.

"In der That, ich wußte nicht — Herr Gott im Himmel — Therese!"

"Ja, ich; was, das hättest du nicht geglaubt? Weißt du, wer mich zu dem gemacht hat, was ich heute bin? Nur weil ich's doch einem Menschen sagen wollte, habe ich dich angesprochen. Nebst meinem Leichtsinn — du — du — du! Sie stieß es hässlich, halbseitlich heraus.

"Ich?" — Die andere starre fassungslos in das zuckende Gesicht.

"Ja, du! Weißt du noch, deinen Schmuck damals, den Halbmond? Verloren hatte ich ihn — und um ihn dir zu ersezten, habe ich mein Leben — meine Jugend opfern müssen — arbeiten — arbeiten seit Jahren wie ein Thier —"

"Vermehrzigkeit! Therese! — er war ja falsch!" —

Lauilos war das Weib zusammengesunken.

(„Montagspresse.“)

streben soll. Es erscheint somit objectiv kein strafbarer Thatbestand gegeben. Daher konnte auch die verfügte Beschlagnahme nicht bestätigt werden.

Aus Stadt und Land.

Der neue Gymnasialdirector. Wie wir in der letzten Nummer nach einer privaten Drahtmeldung berichtet haben, wurde der Professor an der Laibacher Realschule, Herr Clemens Proft, zum Director des Obergymnasiums in Cilli ernannt. Diese Nachricht wird von der Bevölkerung Cilli's mit großer Befriedigung aufgenommen, da Herrn Director Proft in fachlicher, nationaler und gesellschaftlicher Beziehung ein ausgezeichneter Ruf vor ausgeht. So schreibt die "Tagespost" zu unserer Meldung: "Man darf diese Ernennung eine in jeder Beziehung glückliche nennen. Der neue Director hat in seiner langjährigen Wirksamkeit als Professor in Laibach sich die allgemeine Achtung der Bevölkerung, das Vertrauen der Eltern und die Liebe seiner Schüler zu erringen gewusst. Director Proft wurde im Jahre 1851 in Schönau in Böhmen geboren und absolvierte seine Studien an der Prager deutschen Universität. Schon frühzeitig als Supplent an deutschen Mittelschulen thätig, legte er am 18. Juli 1877 seine Prüfungen aus Mathematik und Naturlehre mit Auszeichnung ab und wurde kurze Zeit darnach zum Professor an der deutschen Oberrealschule in Laibach ernannt. Director Proft versah auch seit einigen Jahren das Amt eines Bezirksschulinspectors der deutschen Volksschulen in Laibach. Director Proft genießt, wie schon erwähnt, als Lehrer einen ausgezeichneten Ruf und erfreute sich großen Ansehens in der kroatischen Landeshauptstadt. Seine Frau entstammt einem der angesehensten deutschen Kaufmannshäuser in Laibach. So darf denn die Ernennung eine für Cilli sehr glückliche genannt werden und sowohl die deutsche Bürgerschaft Cilli's als der Lehrkörper der Anstalt darf mit Befriedigung der Tätigkeit Director Proft's entgegensehen, der das Cillier deutsche Obergymnasium in jeder Hinsicht zu heben und auf der bisherigen Höhe zu erhalten voll geeignet ist." Und das "Grazer Tagblatt" bemerkt zur Ernennung Proft's: "Damit ist an die Säge des so hart bedrängten Cillier Obergymnasiums ein Mann gestellt worden, dem sowohl der Ruf eines außerordentlich tüchtigen Pädagogen, wie eines den slovenischen Herzen gegenüber unbeugsamen Charakters voraus geht. Im Interesse des Aufblühens einer deutschen Schule auf dem Vorposten deutscher Cultur wie im Interesse des nationalen Friedens in der Sannestadt ist diese Ernennung auf das lebhafte zu begrüßen." — In der amtlichen "Wiener Zeitung" vom Freitag wird die Ernennung Profts offiziell verlautbart.

Cillier Gemeinderath.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Sitzung des Cillier Gemeinderath statt. Zu Beginn derselben wurden die Sitzungsprotokolle vom 7. December und vom 7. Jänner 1901 genehmigt. Hierauf machte der Vorsitzende von folgenden Einläufen Mittheilung.

Der Veteranenverein lädt den Gemeinderath zu seinem am 2. Februar stattfindenden Kränzchen ein.

Bürgermeister Dr. Queger theilt mit, daß der Wiener Stadtrath für den 23. Februar die Abschaltung eines österreichischen Städtetages beschlossen habe, wozu alle Städte mit eigenem Statute einzuladen werden. Das Programm wird in den nächsten Tagen eilang, und nach Maßgabe derselben wird die Rechtssection betreffs etwaiger Beteiligung der Stadt Cilli die geeigneten Anträge stellen.

Der Amtsvorstand erstattet einen Amtsbericht betreffend die Einbeziehung des in der Gemeinde Umgebung Cilli gelegenen Deutschen Studentenheims in das Stadtgebiet. Nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes ist hierzu die Zustimmung der Gemeinde Umg. Cilli, welche durch die Einbeziehung einen Umlagen-Aussall von 97 Kronen erleiden würde, nothwendig. Es wird daher beschlossen, diese Zustimmung zu erwirken. Über Antrag der Herren Wilcher und Rakusch werden auch mit Herrn Farmer und Herrn Abi Ogradi (bezüglich der Einbeziehung des alten Friedhofes) Verhandlungen eingeleitet. Bezüglich des Abtes bezweifelt Herr Rakusch nicht, daß er die Zustimmung ertheilen kann, zumal ihn hieran kein Bedenken hindern könne. Der Friedhof trage ja nichts, und es würde durch die Ein-

beziehung desselben der Säckel der Umgebungs-gemeinde in keiner Weise tangiert.

Vom Mensdorff-Pouilly-Veteranenverein liegt ein Aufruf zum Beitrete als unterstützendes Mitglied vor. Wird der Finanzsection zugewiesen.

Der Gillier Gemeinderath hatte vom steirischen Landesausschuss Auskünfte erbeten über den Stand der Verhandlungen betreffend die Verstaatlichung der Bahn Gilli-Wöllan. Der Landesausschusstheilt nun mit, dass diese Verhandlungen gescheitert seien, weil Herr Daniel von Lapp unannehbare Bedingungen gestellt habe. Es werde bei den complicierten Rechtsverhältnissen noch einige Zeit vergehen, bis die Verhandlungen in Fluss gerathen werden. Die Sache sei beim Ministerium urgieret worden. Der Landesausschuss werde sich aber für verpflichtet halten, in erster Linie auf die thunlichste Wahrung der Interessen des Landes und nicht auf jene des Garanten (Herrn v. Lapp) bedacht sein.

Herr Dr. v. Jabornegg findet, dass sich der Landesausschuss mit Unrecht auf die complicierten Rechtsverhältnisse ausredet, denn Herr v. Lapp hat auf die Rückzahlung der Garantiebezüge, welche ihm für den Fall der Verstaatlichung gebüren, ausdrücklich verzichtet. Dr. v. Jabornegg beantragt, an den Landesausschuss eine neuerliche Zuschrift zu richten, in welcher der Gillier Gemeinderath erklärt, dass die vom Landesausschuss geltend gemachten Gründe nicht stichhaltig seien. In der Zuschrift sollen die tatsächlichen Verhältnisse auseinandergezeigt werden. Mit der persönlichen Ueberreichung dieser Zuschrift solle Herr Landtagsabgeordneter Stallner betraut werden.

Herr Julius Rakusch verweist darauf, dass diese für die Interessen unseres Gebietes so eminent wichtige Angelegenheit vom Eisenbahnaußschusse, beziehungsweise dessen Obmann Herrn Dr. von Jabornegg in Fluss gebracht worden sei. Herr Dr. v. Jabornegg habe die ganze Sache genau studiert und er sei darin am genauesten versiert. Deshalb beantragt Herr Rakusch, dass die Durchführung der Angelegenheit Herrn Dr. v. Jabornegg im Einvernehmen mit dem Bürgermeister überantwortet werde. Wird einstimmig angenommen.

Zu der bekannten Eingabe der Grazer Handels- und Gewerbezimmer an die Südbahngesellschaft betreffend die zweckmäßige Ausgestaltung des Personenverkehrs auf der Südbahn, spricht der Gemeinderath über Antrag des Herrn Rakusch mit dem Ausdruck des Dankes an die Kammer seine Zustimmung aus.

Für die Rechtssection berichtet deren Obmann Herr Dr. Schurz über die vom Staate geplante Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und insbesondere Errichtung von Lagerhäusern. Die Section beantragt, die Angelegenheit Herrn Dr. v. Jabornegg abzutreten, auf dass sich dieser mit Herrn Abgeordneten Dr. Pommers im Einvernehmen seze. Angenommen.

Der Gemeinderath hatte bekanntlich seinerzeit dem Verbande der slovenischen Vorschusscassen die Baubewilligung für einzelne Herstellungen im Hause der Eisenhandlung "Mercur" verweigert, und zwar zur Errichtung eines Comptoirs im Hofe, ferner eines Pferdestalles und einer freien Hütte (Eisenmagazin). Dagegen wurde der Recurs beim steiermärkischen Landesausschuss eingebrochen, welcher die Entscheidung des Gillier Gemeinderathes in allen drei erwähnten Punkten aufhob. Bemerkenswert ist, dass die Entscheidung des Gemeinderathes auf Grund des vom k. k. Bezirkssarztes Dr. Keppe erstateten Gutachtens gefällt wurde. Im Falle der Regulierung der Schmiedgasse würde der nun bewilligte Pferdestall direct auf der Gasse stehen, was jedem sanitären Standpunkte Hohn spricht. Die Rechtssection beantragt die Vertagung, um über die Zweckmäßigkeit weiterer Schritte schlüssig zu werden. Herr Dr. Jesenko stellt fest, dass der Landesausschuss in sanitären Fragen überhaupt keine Entscheidung zu fällen habe. Wie immer, wenn es sich um "Mercur"-Angelegenheiten handelt, hält sich Herr Rakusch von den Verhandlungen ferne.

Für die Bausection berichtet Herr Gemeinderath Dr. Kovatschitsch über die dringend nötige Entwässerung der Karolinengasse und Hermannsgasse. In diesen besteht kein Canal, so dass bei Regen grosse Püßen sich bilden und bei Hochwasser die Keller überflutet werden. Eine gründliche Abhilfe sei nur dann möglich, wenn ein tiefgehender Canal gebaut werde. Derselbe würde nach dem Kostenvoranschlage 5000 fl. kosten. Die Erbauung empfiehlt sich aber jetzt schon aus dem Grunde nicht, weil eine Theilarbeit der Canalisierung ohne Regulierungsplan nicht gut thunlich

sei. Es könne jedoch so Abhilfe geschaffen werden, dass in den erwähnten Gassen an beiden Seiten offene Abzuggräben gemacht werden, welche bei läufig 1200 fl. kosten würden. Da diese auch später einmal gemacht werden müssten, so wäre dies keine überflüssige Ausgabe. Das Gefälle der beiden Gassen neigt sich ihrem Vereinigungspunkte zu, so dass von dort der gemeinsame Abfluss in den dahinter liegenden Inundationsgraben geleitet werden kann.

Herr Gemeinderath Payer glaubt, dass mit solchen Gräben nichts zu machen sei. Das ganze Wasser sammle sich am Wolaunplatz, und der Canal, der von dort wegführte, gehe mit seinem Gefälle zurück. Der Vorsitzende bemerkt, dass der Canal aus dem Chemalhose deshalb so hoch angelegt worden sei, weil man sonst nicht in das Niveau des Baches hätte hineinkommen können. Der Antrag der Section (Abzuggräben) wird angenommen.

Bezüglich der Anlage eines Holzplatzes des Herrn Friessi aus Klagenfurt an der Südseite der Landwehrkasernen hat am Donnerstag die Localcommission stattgefunden. Hierbei hat das Landwehrcommando Einspruch erhoben. Auch die Vertreter der Gemeinde haben protestiert und zwar in erster Linie wegen der Feuergefahr, in zweiter aber deshalb, weil durch diese Anlage die Bautätigkeit im Gabele vielfach gehemmt würde. Aus diesen beiden Gründen und weil ein Bedarf nicht besteht, spricht sich der Gemeinderath gutäglich gegen die Errichtung des Holzplatzes aus.

Hierauf erstattete Herr Julius Rakusch den ausführlichen und lichtvollen Bericht über den Voranschlag der Gemeinde für 1901. Aus dem Berichte entnehmen wir folgende Zahlen:

Voranschlag für 1901.

	Gr. Bedeutung Ueber- fordernis	Abgang schuss
I. Verwaltung im Allgemeinen . . . K	49.550	250
II. Verwaltung des städt. Vermögens:		
1. Realitäten	21.710	49.259 27.549
2. Wert- u. Schuldpapiere	55.605	55.605
3. städt. Gefäße	4.168	16.600 12.432
III. Strafen u. Plätze	18.985	1.200
IV. Armenversorgung	7.106	400
V. Feuerlöschanstalt	1.180	1.180
VI. Schulen, Wissen- schaft, Cultus		
Bürger-Schule	4.310	4.310
Volks-Schulen	8.500	8.500
Kunst, Wissenschaft, Cultus	4.721	4.721
VII. Milit. Bequarrie- rung	5.714	5.088
VIII. Verschiedenes	500	24.000 23.500
IX. Umlagen		
X. Durchlaufende Ge- barung	14.000	14.000
XI. Credit-Operationen		
XII. Pensionsfond	340	340
Schlachthaus- betrieb	8.924	17.800 8.876
Augmentations- Magazin	14.000	14.000
Bom Erfordernis K	218.973	142.937 72.697 148.733
ab die Bedeutung	142.937	72.697
bleibt Abgang K	76.036	76.036
Zur Deckung des Abganges von K		
beantragt die Finanzsection:		
40% Umlage v. d. Staatssteuer K 98.901 = K 39.560		
3% Zinsstreuer	=	17.536
Zuschlag auf die Bier- und Branntweinsteuern	8.000	
Zuschlag auf die Wein- u. Fleischverzehrungs- steuer	9.600	
Muthmaßlicher Cassarest	7.000	75.696
Verbleibender Rest K	340	

Die schwedende Schuld, die sich durch Mehrausgaben bei den Bauten und Mehraufwand für sonstige Gemeindezwecke ergibt, beträgt im Augenblick rund K 39.000, der Finanzausschuss wird diesbezüglich nach erfolgter pänzlicher Abrechnung für das Schlachthaus, den Landwehrkasernenzubau und das Augmentationsmagazin die entsprechenden Anträge stellen.

Die Section hält es nicht für richtig, die Umlagen deshalb zu erhöhen, um die schwedende Schuld zu decken. Es wurde nur eine 8% Erhöhung der Umlagen (von 32 auf 40%) beantragt, weil man hofft, damit das Auskommen zu finden. Allerdings werde es nicht möglich sein, mit der Bewilligung von nichträumlichen Ausgaben fortzufahren. Sollte dies aber trotzdem nothwendig sein, dann wird man einfach die Umlagen auf 50% erhöhen müssen, was Herr Bürgermeister Stiger schon für diesesmal in Anregung gebracht hat. Die Hausbesitzer werden durch die Erhöhung

aus dem Grunde nicht zu schwer getroffen, weil ja zum Theile die staatliche Haushalter herabgesetzt worden ist. Auch der Bezirk hat seine Umlagen von 64 auf 68% erhöht, wodurch er mit Rücksicht auf die Steuerleistung der Stadt Gilli und der örtlichen Zinkhütte eine sehr bedeutende Einnahme erzielt.

Sehr interessant ist folgerde, vom Referenten angegebene, vergleichende Zusammenstellung aus den Voranschlägen der Jahre 1898 bis 1901.

	Gesamtauf- holzung an die Gemeinde	1898	1899	1900	1898	1899	1900	1901
Umlage		20.800	22.716	28.000				
Staatssteuer von welchen die Umlage berechnet wurde	90.000	128.000	" 40.960	" 31.634	26.000			
Jahr	1898	1899	1900	1901	ca. 24.000			

Gestaltung der Sparschafft durch den Staat:

	1890	1892	1894	1896	1898	1899	1900	1901
	310,—	1538,—	4988,—	5584,—	5584,—	5584,—	5584,—	5584,—

Herr Rakusch weist nach, dass die finanzielle Lage der Gemeinde keine schlechte sei. Das Erfordernis sei so ziemlich dasselbe geblieben. Die Umlagen für militärische Bauten seien keine Passiva post. Das Schlachthaus und die Gasanstalt bilden aber eine Reserve für die Zukunft. In 5 Jahren sei eine bedeutende Erhöhung des Extrages aus dem Schlachthause zu erwarten. Insbesondere werde aber die Gasanstalt, dank der vortrefflichen Leistung, schon bald in die Lage kommen, sämliche Passiva zu decken, wodurch dann einerseits der Gemeinde ein bedeutendes Erträgnis zufallen, anderseits an die Ermäßigung der Gaspreise wird gedacht werden können.

Die Vorschläge der Finanzsection wurden einstimmig angenommen und Herr Rakusch für sein ausgezeichnetes Referat vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen. Herr Bürgermeister Stiger theilt auch mit, dass der Fond für das Bürgerversorgungshaus auf 33.000 fl. angewachsen sei.

Über Antrag des Friedhofskomitees (Referent G.-R. Bobisut) werden dem Wachtmester Mahr anlässlich des Todes seiner Frau die die Gemeinde betreffenden Bestattungsgebühren abgeschrieben.

Schluss der öffentlichen Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, den 27. Jänner, findet in der evangelischen Andreaskirche (Gartengasse) vormittags 10 Uhr ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt.

Evangelischer Familienabend. Wie unser Blatt schon mitgetheilt hat, veranstaltet die hiesige evangelische Gemeinde am Montag, den 28. d. M., einen Familienabend in Terschel's Gartenaal, der sich gewiss würdig den ihm vorangegangenen, Geist und Herz erfrischenden Veranstaltungen der jungen aufstrebenden Gemeinde anreihen wird. Wir möchten besonders auf den angekündigten Vortrag des Vicars Friedrich Hochstetter aus Steinz, eines Würtembergers, aufmerksam machen, der über "Glaube und Volksthum, Glaube und Wahrheit, Glaube und Freiheit, Glaube und Sittlichkeit" sprechen wird. Wir zweifeln nicht, dass sich alles, was sich deutsch nennt in Gilli, an diesem Abende beteiligen wird. Um mehreren an uns ergangenen Anfragen zu entsprechen, theilen wir mit, dass selbstverständlich jedermann freien Zugang hat. Die Versammlung beginnt schlag 8 Uhr.

Familienanfrage. Herr Daniel Walter — Beischka, Schriftleiter des "Deutschen Blattes" in Brünn, zeigt an, dass er sich mit Fräulein Helene Wiedemann, Tochter der Staatsbahn-Oberinspektorwitwe Frau Elisabeth Wiedemann in Brünn verlobt hat. Heil!

Neue Schnellzüge Wien-Triest-Italien. Vom 1. Februar 1901 angefangen, werden zwischen Wien und Triest die neuen Schnellzüge Nr. 1 b und 2 b mit folgenden Absahrts- und Ankunfts-Zeiten

täglich verkehren: Abends 7 Uhr ab Wien S.-B., an Triest $7\frac{1}{2}$ früh; ab Triest $6\frac{1}{2}$ abends, an Wien S.-B. $6\frac{1}{2}$ früh. Die Detailsfahrrordnung dieser besonders beschleunigten Züge, welche Wagen 1. und 2. Classe führen, ist in den publicierten Placaten und Taschenfahrplänen vom 1. October 1900 bereits enthalten. Der um 7 Uhr abends von Wien S.-B. abgehende neue Schnellzug findet in Nabresina Anschluß nach Benedig (Aukunft daselbst um $10\frac{1}{2}$ vormittags) auf der Route Monfalcone—Cervignano und vermittelt somit die kürzeste Verbindung zwischen Wien und Benedig. Der in der Relation Ostende (Calais)—Wien—Triest verkehrende Schlafwagen wird vom 1. Februar 1901 angefangen nicht mehr mit den Schnellzügen Nr. 2 (Wien ab $8\frac{1}{2}$ abends) und Nr. 1 (Wien an $9\frac{1}{2}$ vormittags), sondern mit den neuen Schnellzügen befördert werden. Der bei den Schnellzügen Nr. 1 und 2 derzeit zwischen Wien und Benedig (via Cormons) verkehrende Schlafwagen wird vom 1. Februar 1. J. angefangen zwischen Wien und Abbazia—Mattuglie—Fiume verkehren, während zwischen Wien und Benedig (via Cormons) bei diesen Zügen künftig an Stelle des Schlafwagens ein direkter Personenwagen 1./2. Classe verkehren wird. Das Aufgeld für die Benützung einer Schlafstelle Wien—Abbazia—Mattuglie—Fiume oder umgekehrt beträgt für die 1. Classe 15 K und für die 2. Classe 12 K. Ferner wird der zwischen München und Triest derzeit via Marburg verkehrende directe Personenwagen 1./2. Classe künftig auf der Route Laibach—Tarvis—Villach u. zw. zwischen Triest—Laibach mit den neuen Schnellzügen geführt werden; die hierdurch erzielte Kürzung der Fahrzeit beträgt in der Richtung Triest—München $4\frac{1}{2}$ Stunden, in der Gegenrichtung $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Der dritte Südbahnshnellzug wird, wie wir schon gemeldet haben, Dank der energischen Stellungnahme des Gillier Gemeinderathes, sowie den Bemühungen unseres Abgeordneten Herrn Dr. Pommere in Gilli, halten u. zw. in der Richtung Wien—Triest um 2 Uhr 9 Minuten nachts und in der Richtung Triest—Wien um 11 Uhr 30 Minuten abends. Die beiden neuen Schnellzüge führen keine III. Classe.

Schwurgericht Gilli. Für die nächste Tagung des Gillier Geschworenengerichtes wurden folgende Geschworene ausgelöst: I. Hauptgeschworene: Achleitner Josef, Bäckermeister in Gilli; Breschagl Josef, Privatbeamter in Gilli; Ljubević Michael, Grundbesitzer in Pletrowitsch; Prešker Andreas, Gemeindesecretär in Lichern; Samec Georg, Realitätenbesitzer in Polische; Reher Franz, Realitätenbesitzer in Pernou; Besenschek Dominik, Kaufmann in Stražica bei Sternstein; Kupnik Franz, Kaufmann in Gonobiz; Kswatsch Franz, Schuhmachermeister und Hausbesitzer in Gonobiz; Rosina Adolf, prakt. Arzt in Heiligengeist; Mlaker Josef, Realitätenbesitzer in Ponigl; Petrin Franz, Realitätenbesitzer und Müller in Unter-Pobresche; Turnšek Anton, Kaufmann und Großgrundbesitzer in Žabor; Hofbauer Josef, Wirt in St. Georgen, Bez. Tüffer; Rösch Ferdinand, Besitzer und Gemeindevorsteher im St. Leonhard bei Trisail; Virant Franz, Hausbesitzer in Rann; Agrestich Franz, Besitzer und Wirt in Piščaj; Volaušek Martin, Besitzer und Bäcker in Piščaj; Balon Josef, Realitätenbesitzer in Altendorf-Wijill; Preškar Augustin, Realitätenbesitzer in Hörlberg; Jassinšek Josef, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Vaakdorf; Čwetko Anton, Kaufmann in Wind. Landsberg; Verbosel Anton, Wirt in Lashnic; Maček Johann, Realitätenbesitzer in Slatna; Krailj Anton, Lederer in Polje; Petškar Albin, Kaufmann in Lichtenwald; Kovac Max, Bäcker in Lichtenwald; Kurent Ivan, Gastwirt in Lichtenwald; Simončič Franz, Gastwirt in Lichtenwald; Nebul Karl, Apotheker in Wind.-Graz; Rauter Jakob, Müller in St. Ilgen; Tschas Valentin, Realitätenbesitzer in Dobrova; Gradišnik Franz, Realitätenbesitzer in Tscherna; Strašella Franz, l. f. Notar in Rohitsch; Böheim August, Kaufmann in Sauerbrunn; Ogrisek Johann, Realitätenbesitzer in Sauerbrunn. II. Ergänzungsgeschworene: Freiberger Karl, Bürgerschul Lehrer; Kolenc Anton, Kaufmann; Kriček Franz, Kaufmann; Novak Martin, Bürgerschul Lehrer; Trautnik Markus, Hausbesitzer; alle in Gilli; Samec Franz, Besitzer in Loschnitz; Brauneis Franz sen., Realitätenbesitzer in St. Georgen; Ječek Ignaz, Hausbesitzer und Schmied in Hohenegg; Petrak Johann, Grundbesitzer in St. Peter im Sannthale.

Club der Gemüthlichen. Am 23. d. M. hielt der Club der Gemüthlichen in Gilli seine 30. Jahresversammlung ab. Als Gründer und Obmann durch die ganzen 30 Jahre ist „Herr von Wichtig“ abermals gewählt worden; zu dessen Stellvertreter „Engländer“, zum Zahlmeister „Oesterreicher“, zum Schriftwart „Corona“, zum Vergnügungsleiter „Mephisto“, zum Ordner „Lucifer“. Das Wiegenfest soll in diesem Jahre festlich begangen werden, wozu das Festkomité bereits gewählt wurde. Das herzerquicke Motto des Clubs ist:

Gemüthlichkeit zu jeder Stunde,
Schafft Einigkeit in unserem Bunde.

Treudeutscher Sinn ist das Panier des Clubs der Gemüthlichen stets gewesen. Heil!

Der Gillier Männergesangverein hat am Freitag den 25. d. M. seine Jahresversammlung abgehalten. Einen ins Einzelne gehenden Bericht über die interessante, hochbefriedigende Versammlung bringen wir in der nächsten Nummer. — Nächste Probe Mittwoch den 30. d. M. 8 Uhr abends.

Theaternachricht. Wie schon gemeldet, gelangt heute Sonntag der köstliche Schwart „Ein toller Einfall“ von Karl Lauß (Beginn um 6 Uhr) bei gewöhnlichen, nicht Operettenpreisen zur Aufführung. Dienstag folgt das prächtige Dreyer'sche Schauspiel „Der Probecandidat“, welches am Deutschen Volkstheater mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Der Schuhclub in Steinbrück veranstaltet am 9. Februar 1901 in den Räumlichkeiten der Steinbrücker Bahnhofrestauration ein Kränzchen. Trachten sind sehr erwünscht. Die Musik besorgt die Kapelle des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 27.

Ergebnis der Postzählung in Rann. Rann zählt gegenwärtig sammt der Vorstadt 134 Häuser mit 1164 Einwohnern. Von diesen bekennen sich 723 zur deutschen und 392 zur windischen Umgangssprache, 49 verschiedene Ausländer sind sprachlos. Dem Geschlechte nach sind 595 männlich und 569 weiblich. Analphabeten gibt es 213, u. zw. 102 männlichen und 111 weiblichen Geschlechtes. Römisch-katholisch sind 1155, evangelisch A.-G. 7 und griechisch-uniert 2. Im Jahre 1890 zählte Rann 126 Häuser mit 1057 Bewohnern, u. zw. 634 Deutsche, 362 Windische und 61 Ausländer. Zunahme daher 8 Häuser mit 107 Einwohnern.

Aus Drachenburg wird uns berichtet: Unser Marktschreier hat wieder, und diesmal sowohl in der Gillier „Trepalena“ wie auch unter einem im „Slovenski narod“ einen Laut von sich gegeben. Es geht dem guten Mann nicht ein, wiejo die Anzahl der Wähler, die für Dr. Pommer stimmten, seit der letzten Reichsrathswahl um volle 11 Stimmen sich vermehrt hat, und lässt derselbe die Aufforderung an alle Gutgeinnten ergehen, dahin zu wirken, dass Drachenburg mit einer „Posojilnica“ beglückt werde, damit die Bauern noch mehr verarmen, als dies ohnehin schon der Fall ist. Um meisten ärgert aber unseren Marktschreier der Umstand, dass zwei seiner Anhänger, ein Steueramtscontrolor und ein Steueramtsadjunct aus Dienstesrücksichten, und noch dazu auf Staatskosten vom heissen Drachenburger Boden weg in eine etwas „kühlere“ Gegend versetzt wurden, und wird gedroht, dass die Drachenburger slovenische „Delegace“ durch einen Abgeordneten sofort nach Eröffnung des Reichsrathes (durch Dr. Ploj?) wegen dieses frevelhaften Vorgehens des Finanzlandesdirectors streng interpellieren wird. Sicherem Vernehmen nach zierte schon alles im Finanzministerium vor dieser Interpellation und der Finanzlandesdirector soll sich hoch und theuer verschworen haben, bei jeder vorzunehmenden Personalveränderung im Steueramt vorerst unseren Marktschreier um seine Wohlmeinung zu befragen. O sancta simplicitas!

Die Gemeinderathswahlen in Marburg. Nach heissem Wahlkampfe siegten Donnerstag bei den Gemeinderathswahlen im dritten Wahlkreis die Deutschnationalen. Es wurden im ganzen 1147 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die zehn Kandidaten der Deutschnationalen 674 Stimmen, die Socialdemokraten 401 Stimmen. Es herrscht in Marburg große Freude über den errungenen Sieg. Gewählt wurden: Futter Christoph, Kraček Anton, Kraček Leopold, Mayr Alois, Meißl Johann, Schusteritsch Franz, Schramke Hans, Winkler Johann, Wolfram Mayr, Wurzer Josef sen.

Quiescierte Priester. Der „Südsteirischen“ entnehmen wir, dass der Mahrenberger katholische Hezcaplan Somrek, kurz bevor er die Auströttung des Katholizismus in Mahrenberg durchgeführt hatte, in den zeitlichen Ruhestand getreten worden sei. Welche politische Mission damit verknüpft ist, wird

uns nicht verrathen. Ossenjak, Somrek und Schegula sind drei Musterexemplare slowenischer Volksführer, lebende Beweise für die nationale und — religiöse Stichhaltigkeit der deutschen „Los von Rom“-Bewegung.

Wärmestube. Mit ergebenstem Danke seien die in letzter Zeit eingegangenen Spenden ausgewiesen: Frau Gosleith Edle v. Werkstätten 20 K; Frau Marie Janech 2 Meiercentner Steincole.

Die Bevölkerungsziffer von Graz. Graz hatte am Schlusse des Jahres 1900 an Civilbevölkerung 131.074 Personen aufzuweisen. Von diesen entfallen: auf den ersten Bezirk 15.198, auf den zweiten 19.221, auf den dritten 16.143, vierten 27.009, fünften 25.192 und auf den sechsten Bezirk 28.311 Einwohner. Bekanntlich wurde der zweite Bezirk geteilt und dann der sechste abgesondert. Ende 1900 zählten die beiden Bezirke zusammen 47.532 Einwohner gegen 36.911 Einwohner im Jahre 1890, als diese Theilung noch nicht bestand. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Civilbevölkerung von Graz 107.568. Sonach belief sich der Zuwachs der gesamten Civilbevölkerung von Graz im Zeitraume 1890—1900 auf 23.506 Einwohner, d. i. 17.9 Percent, während jene vom Zeitraume 1880—1890 nur 14.687, d. i. 13.5 Percent betrug.

Stipendiums-Verleihung. Die von Ignaz Novak, gewesenen Hauptpfarrer in Gonobiz, für ledige arme und tugendhafte Bürgerstöchter des Marktes Gonobiz errichtete Heiratsausstattungs-Stiftung kommt für das Jahr 1901 im Betrage von 300 K zur Verleihung.

Eine wichtige Änderung im Postanweisungsverkehr. tritt mit 1. März in Wirkung. Von diesem Tage ab werden sämtliche Postämter mit Telegraphenbetrieb zur Annahme und sämtliche Postämter mit Bestellservice zur Auszahlung von telegraphischen Postanweisungen im in- und ausländischen Verkehr ermächtigt. Die Ermächtigung zur Annahme von telegraphischen Postanweisungen wird sogar dahin erweitert, dass auch Postämter ohne Telegraphenbetrieb telegraphische Postanweisungen annehmen dürfen und müssen, wenn in deren Standort sich ein Staatstelegraphenamt befindet.

Prämien für Jagdschutz-Personen. Der Steiermärkische Jagdschutzverein in Graz vertheilt auch für das Jahr 1900 eine Anzahl Prämien in der Höhe bis 100 K an verdienstvolle Jagdschutzpersonen, welche im abgelaufenen Jahre in Steiermark eine positive hervorragende Leistung im Jagdschutzdienste nachzuweisen vermögen, bei der insbesondere persönlicher Mut, überstandene Lebensgefahr oder große Aufopferung bezeugt wurden; weiters solche, die eine erkleckliche Anzahl von Personen, welche sich gegen das Strafgesetz oder gegen die jagdpolizeilichen Vorschriften vergangen, mit Erfolg zur Anzeige gebracht haben. Auch werden, falls obige Bedingungen eintreten, Unterstützungen an die im Dienste erwerbsfähig gewordenen Jagdschutzpersonen, eventuell deren Witwen und Waisen vertheilt, welche sogar bis auf Widerruf auch auf folgende Jahre gelten können. Eine allgemein gute Aufführung oder langjährige belobte Dienstleistung genügt für sich allein nicht zur Erlangung einer Prämie. Bedingung ist, dass Prämienbewerber dem Stande der beeideten, seien es gelernte oder nicht gelernte, Jagdschutzpersonen angehören. Berücksichtigung finden in erster Linie solche, welche entweder selbst oder deren Dienstgeber Vereinsangehörige sind. Die Ablösungen sind bis 28. Februar an das Secretariat des Steiermärkischen Jagdschutzvereines, Graz, Zwerggasse 11, zu richten. Der genannte Verein bestimmt ferner zur Prämierung von Jagdschutz-Personen, welche sich im Verfolgen des Schädlichen überhaupt und der Raubvögel insbesonders im Laufe des Jahres 1900 besonders verdient gemacht haben, Prämien nach Ermessung des Ausschusses, welche nebst Diplomen verliehen werden. Die betreffenden Gesuche sind vor dem 15. Februar d. J. beim Vereinsscretariate zu überreichen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 1. Februar: Gaitsch, Bez. Tüffer, J. u. B. — Unterpußgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Marburg, B. — Am 3. Februar: Admont, Bez. Liezen, J. u. Kräm. — Am 4. Februar: Doberna, Bez. Gilli, J. u. B. — St. Georgen an der Stainz, Bez. Ober-Radkersburg, J. — Windisch-Hartmannsdorf, Bez. Gleisdorf, J. — Jahring, Bez. Marburg, B. — Radkersburg, Kräm. u. B. — Schöder, Bez. Murau, J. u. B. — Stainz, Fettviehmarkt. — Unterpußgau, Bez. Windisch-Feistritz, B. — Bieden, Bez. Rann, B. — Wies, J. u. B. — Marburg, B. — Leibnitz, J. — Am 5. Februar: Gilli, J. u. B. — St. Peter bei Königsberg, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Radkersburg, Monatsviehmarkt. — Am

6. Februar: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Deutschach, Bez. Arnsdorf, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 7. Februar: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

An die steirischen Veteranen.

Ihr habet durch Eure Vertreter im Landesbunde einmütig den Entschluß gefasst, Euerem ruhmvollen Führer, Herzog Wilhelm von Württemberg, und seinen heldenhaften Mitkämpfern in der Landeshauptstadt ein Denkmal zu setzen, in Abtragung einer Dankesschuld und zum Ausporn für künftige Geschlechter.

Wir haben, in diesem Euerem Gefühl und eigener Herzensregung folgend, der Verwirklichung dieser Absicht die Form gegeben, es haben sich uns wackere, hochherzige Männer — alte Soldaten und Patrioten des Civil's, sämtlich treue Bürger unserer geliebten Steiermark freudig beigesellt und hat schließlich der Herr Landeshauptmann Steiermark's als Protector dieses Unternehmens die Beschützung und Förderung derselben übernommen.

Wir gehen nun daran Eueren Beschluss zu verwirklichen.

Ich wende mich sonach an Euch alte Belgier, Neunerjäger und sonst wehrhafte Söhne Steiermark's, die Ihr des Kaisers Ehrenrock getragen, mit der Aufforderung von nun ab nach Euren schwachen Kräften, aber unausgesetzt und jede sich bietende Gelegenheit bemüht, die Mittel zu beschaffen, auf daß dieses Euer Werk baldmöglichst gelinge.

Veget all Euren Stolz darin: Wir alte Soldaten haben das Denkmal gesetzt.

Wir Alle und die vielen Verehrer des Herzogs und all die Bewunderer der Heldenthaten unserer Landessöhne werden Euch dabei kräftig unterstützen. Verzaget also nicht und gebet, was Ihr eben könnet.

Unterlasset es auch nicht Eure Mitbürger bei jeder sich bietenden Gelegenheit einzuladen Euch darin beizustehen. Sie werden es gewiß freudig thun, handelt es sich doch darum, durch dieses Nationaldenkmal eine Ehrenpflicht des Landes Steiermark abzutragen. Das ganze Volk wird mithelfen, Alle werden gerne mit beitragen diesen Marktstein steirischer Volkskraft hinzustellen, auf daß Kinder und Kindeskinder daran gemahnt werden, daß ihre Väter Helden waren.

Es wird so für ewige Zeiten im Volke das stolze Bewußtsein sich einbürgern, daß Steiermark's Söhne die zuverlässigsten Stützen des Thrones, die wackersten, tapfersten Vertheidiger des Reiches — unseres geliebten Österreich — waren und wird zweifelsohne dieser Hinweis die kommenden Geschlechter dazu anspornen, es den Altvorderen gleich zu thun.

Möget Ihr sonach von nun ab emsig "Bausteine" sammeln und zusammen tragen. Schließt Euch hiebei enge an Eure Veteranen- und Kriegervereine an, denen wir die nötigen Weisungen zusammen lassen, auf daß dies Sammeln geregelt erfolge. — Glück auf wackere Veteranen. Mit Gott!

Kameradschaftlichen Gruß.

Der Präsident des Militär-Veteranen Landesbundes für Steiermark und Obmann des Herzog Wilhelm v. Württemberg Monument-Comités:

Heinrich Graf von Althaus, r. r. Major d. R.-St.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 23. Jänner 1901 wurden für geleistete Spenden: Der Bezirksvertretung Saaz, dem Bezirksausschusse von Reichenberg, der Stadtgemeinde Trautenau, der Stadtgemeinde Friedland i. B., dem Vorstuhss- und Creditverein und dem Gebirgsverein in Teischen, der Brautürgerschaft in Leitmeritz, der Tischgesellschaft "goldener Hirsch" in Br.-Neustadt, der Frauenortsgruppe in Götz für die Spende einer ungenannt seien wollenden Dame und der Firma J. & R. Heinzen in Teischen für eine Weihnachtsspende, ferner der Frauenortsgruppe in Dug für den Erlös des Sommerfestes, der Frauenortsgruppe in Teischen für die Hälfte des Ertrages des Schulvereinsballs, der Ortsgruppe Obergeorgenhal für das Ergebnis einer Sammlung unter den Mitgliedern als Ertrag für die Nichtveranstaltung einer Unterhaltung, der Ortsgruppe Br.-Neustadt für den Reinertrag des aus Anlaß des Gaukunstfestes von der Ortsgruppe und der Südmärk gemeinsam veranstalteten Volksfestes, den Frauenortsgruppen des I. und IV. Bezirkles in Wien für den Ertrag aus der Vorstellung im deutschen Volkstheater, der Ortsgruppe in Komotau für die Hälfte des Reinertrages des Kränzchens vom 17. November 1900, der Frauenortsgruppe Trautenau für den halben

Reinertrag des Kränzchens vom 27. Jänner 1900 und der Ortsgruppe Schildberg für einen Theil des Reinertrages der Silvesterfeier des Männergesangsvereines der geziemende Dank abgestattet. Unterstützungen wurden bewilligt: Der Schule in Smichow als Schulgeld für arme Kinder, der Schule in Chmeleschen für Anschaffung von Lehrmittel, der Schule in Ober-Radkersburg wurden Beträge für Vern- und Lehrmittel und für die Schulbibliothek zugewiesen. Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lichtenwalde, Nieder-Eisenberg, Lipnik, Nennowitz und Königsberg wurden berathen und der Erledigung zugeführt. An Spenden giengen weiters ein: Eger OG. diverse Spenden K 61.89, Bohrlitz OG. K 6.41, Deutsch-Liebau OG. K 23.20.

Kathederalblüten.

Professor: Kaiser Julian war nie frank; wenn er aber frank war, so war die Krankheit immer tödlich.

König Alexander der Große wurde in Abwesenheit seiner Eltern geboren.

Karl der Große besiegte die Sachsen so oft, daß sie es zuletzt nicht mehr abwarten konnten.

Max II. hatte die Hoffnung, einst einen Thron auf seinem Haupte zu sehen.

Der Herzog von Kurland ließ alle seine Nachfolger hinrichten, selbst seinen Großvater.

Nach der Schlacht von Kunnersdorf bedeckte Ewald von Kleists Leiche das Schlachtfeld.

Franz II. ließ es Napoleon fühlen, daß er ein altes Regentenhaus war.

Die Cimbera und Teutonen stammen von einander ab.

Die Chaldaer prophezeiten vielen Leuten den Tod, und alle diese sind auch wirklich gestorben.

Ob die Leute, die in den Pfahlbauten wohnten, Menschen waren, läßt sich nicht bestimmen.

Es ist jetzt schon über 300 Jahre, daß niemand mehr das Schießpulver erfunden hat.

Anaxagoras wurde sehr jung geboren.

Cäsar schwamm als Leiche verkleidet nach über den Tiber.

Cicero lebte besonders zur Zeit Cäsars.

Augustus stand noch im Tode aufrecht da.

Schrecklich war das Stöhnen der Todten und Verwundeten.

Wenn wir uns auf der Landkarte Russland betrachten, so sehen wir nichts von europäischer Civilisation.

Herder studierte soviel, daß er oft Schulstunden verschlief.

Schiller starb sehr jung für seine Jahre.

Goethe wurde schon 1749 geboren, während Schiller kein so hohes Alter erreichte.

Die Jungfrau von Orleans wurde von den Engländern als Hexe verbrannt, und erst später von Schiller in der Schlacht getötet.

Goechhes Bedeutung wird erst dann vollkommen klar, wenn man seine Werke kennen lernt.

Prof.: Wann haben sie ihren Geburtstag?

Schüler: Im November.

Prof.: In diesem oder im künftigen?

Der Niagarafall ist sehr groß; in den Beschreibungen hört man ihn oft drei Stunden weit.

Der Unterschied zwischen alt- und neugriechisch besteht hauptsächlich in der Uirkennnis der Sprache.

Wenn ich einem berühmten Manne begegne, ziehe ich vor ihm den Hut ab, auch wenn ich ihn gar nicht kenne.

Der Mensch ist nach Darwin ein höher organisierte Affe, welcher bei männlicher Entwicklung die Bestimmung hat, Infanterist, Cavallerist oder Artillerist zu werden.

Die Menschen haben es nicht nur Darwin, sondern auch Vogt und Haeckel zu verdanken, daß sie vom Affen abstammen.

Sehr viele taubstumm Geborene verlieren mit der Zeit auch noch die Sprache.

Die vierfüige Luftmenge bildet die Existenzbasis des Stiftentischlers; denn, indem dieser Mensch um diese vierfüige Bestie nagelt, findet er seinen ehrlichen Erwerb.

Den Freund der Bequemlichkeit muß es betrüben, daß er gezwungen ist, an jedem Tage des Jahres und bei jeglicher Witterung die Drehung der Erde um ihre Achse mitzumachen.

Hinter dem endlosen Wetttall ist erst recht gar nichts.

Das Ideal eines Regenwurmes ist eigentlich die Rundlichkeit einer Linie, ohne Rücksicht auf ihre Körperbeschaffenheit.

Das Stachelschwein ist die naturale Grundidee des staatlichen Vertheidigungssystems mit billigem Budget.

Da liegt die ganze Clappe wieder beim Fenster, und wenn einer herausfällt und sich den Fuß bricht, so will's keiner gewesen sein.

Vermischtes.

Die älteste Frau in Österreich-Ungarn dürfte gegenwärtig die im Dorfe Okuzica in Kroaten lebende Frau Sarah Galics sein. Sie ist im Jahre 1783 geboren und steht somit im 118. Lebensjahr. Trotz dieses hohen Alters ist die Greisin noch recht frisch, sieht und hört gut und strickt mehrere Stunden im Tage für ihre Ur- und Ururenkel fleißig Strümpfe. Schon seit mehr als 20 Jahren spricht sie in aller Ruhe von dem ihr nun nahe bevorstehenden Tode, freut sich aber doch noch ihrer letzten Lebensjahre.

Gut hinausgegeben. Ein Professor der technischen Hochschule in Stuttgart war zu einer Studentenkneipe geladen. Er war bekannt als ein höchst jovialer Herr, machte gern einen Spaß und ließ auch gern einen solchen über sich ergehen. Gegen Mitternacht meinte nun einer der Studenten zu bemerken, daß der Gang des Herrn Professors etwas Schwankendes an sich habe. Er wandte sich an ihn mit der Frage: „Sagen Sie einmal, Herr Professor, woher kommt es denn, daß die Getränke den älteren Herren in die Füße steigen, während sie uns jüngeren Menschen in den Kopf steigen?“ Lächelnd gab der Herr Professor zur Antwort: „Das ist sehr einfach zu lösen, die Getränke suchen eben bei jedem Menschen die schwache Seite auf.“

Der reichste Mann der Welt. Das hebräische Journal "Hamelitz" bezeichnet als den reichsten Mann der Welt den Juden Alfred Faist, welcher seinen Namen in White umgewandelt hat. Er besitzt 200 Millionen Pfund Sterling (über 4000 Millionen Kronen) und ist Eigentümer der reichsten Gold- und Diamantgruben in Südafrika. Er ist aus Hamburg nach Kimberley eingewandert. Da "Hamelitz" beschuldigt ihn, daß er sich um seine jüdischen Stammgenossen gar nicht kümmert.

Münchener Durst. Aus der guten alten Zeit des Münchener Durstes erzählt der Münchener Spazierläufer der "Augsburger Abend-Zeitung" folgende hübsche Geschichte: Zu den trinkfestesten Männern des Hofbräuhauses gehörte Advoat X. Der sprach eines Abends zur Kellnerin: "Kathi, was bin ich schuldig?" — "Sie haben 14 Maß, das macht 2 Mk. 80 Pf." Mit selbstgefälligem Lächeln meinte der Meistertrinker: "Ja geltens, so viel hat halt doch sonst niemand?" — "O ja," sagte die Kellnerin, "dort hinten im Eck sitzt einer, der hat 15 Maß." — "Was, den muß ich sehen, zeigen Sie mir den Herrn." Der Advoat gieng

Bei der Reichsrathswahl

am 11. Jänner 1901 haben

I. nicht gewählt:

Gajšek Georg, Fleischhauer.
Hecht Franz, Hausbesitzer.
Karlouschek Martin, Fleischhauer.
Koblitz Ludwig, k. k. Major i. P.
Koss Karl, Agent.
Maloprou Anton, Bierdepositeur.
Pleftschak Franz, Fleischhauer.
Rauch Moriz, Glaser.
Strauss Georg, Hotelier.
Vollouschek Josef, k. k. Bezirksthierarzt.
Vukadinovič Gottfried, k. k. Hauptmann i. P.

Wallentschag Ludwig, Wirt, (zu spät gekommen).
Gelinek Hubert, k. k. Oberst i. P.
Kapla Anton, Sattler.
Kamplet Michael, Briefträger.
Koroschetz Karl, Fiaker.
Matič Josef, Handelsmann.
Petriček Karl, Zuckerbäcker.
Repinschek Johann, Briefträger.
Ramskugler Franz, Fiaker.
Schmidt Johann, Buchbinder.
Stopper Georg, Fiaker.

II. windisch gewählt:

K. k. Beamte:

Antloga Jakob, k. k. Auscultant.
Bervar Anton, k. k. Bezirkssecretär.
Erhartič Johann, k. k. Gerichtssecretär.
Gregorin Alois, k. k. Landesgerichtsrath.
Kukovič Anton, k. k. Hauptsteuereinnehmer i. P.
Krančič Anton, Dr. k. k. Gerichtsadjunkt.
Kossi Josef, k. k. Postassistent.
Kral Franz, k. k. Postpraktikant.
Mulley Anton, k. k. Auscultant.
Mirnik, k. k. Postassistent.
Natek, k. k. Postassistent.
Pogačar Josef, k. k. Gerichtskanzlist.
Požar Josef, k. k. Postcontrolor.
Sadu Johann, k. k. Kanzlist.
Sket, k. k. Auscultant.
Stergar, Revierbergbeamter.
Vidic Franz, Bahnassistent.
Voloušek Rudolf, Steueramtsadjunct.
Waida Th., Bezirkssecretär i. P.
Zdolšek Josef, k. k. Auscultant.
Zwitter, Auscultant.
Bitzek Anton, k. k. Geometer.
Benkovič Johann, Auscultant.
Fohn Sylvester, k. k. Grundbuchsführer.
Janežič Franz, k. k. Kanzlist.

Lehrer:

Arsenšek Anton.
Gradišnik Armin.
Krainz Franz.
Šmoranzer.

Advocaten und Notare:

Dr. Brenčič Alois.
Dr. Dečko Ivan (sich selbst gewählt.)
Dr. Filipič Ludwig.
Dr. Hrašovec Georg.
Dr. Kapus Albin.
Dr. Sernek Josef.
Dr. Vrečko Josef.
Baš Lovro

Detiček Georg.
Kupljen Anton.

Gewerbetreibende:

Boucon Stefan, Sesselmacher.
Baide Martin, Sattler (zwei Gulden)
Dolinar Johann, Greisler.
Hočevar Josef, Schneider.
Kmecl Franz, Schneider.
Koštomař Josef, Wirt.
Keber Lucas, Schuster.
Kapus Johann, Friseur.
Leon Josef, Schneider.
Magolič Felix, Photograph.
Pokorn Franz, Lebzelter.
Rebek Johann, Schlosser.
Sinkovič Matth., Tischler.
Salmič Rafael, Uhrmacher.
Strašek Stefan, Schuster.
Terček Alois, Buchbinder bei Hribar.
Vrečko Ivan, Zuckerbäcker.
Vošnak Franz, Bäcker.
Oblak Ignatz, Bildhauer.
Selišek Sebastian, Schneider.
Sabukeschek Josef, Schneider.
Schoster Johann, Schneider.
Schribar Franz, Hutmacher.
Zimniak Johann, emeritierter Hufschmied.
Pirtušek Ferdinand, Tischler.
Volaušek Johann, Schneider.

Privatbeamte:

Benčan Matth., (südst. Sparcasse).
Dolenc Franz, (Posojilnicadiener).
Grill (Dr. Filipič).
Jošt Franz, (Posojilnica).
Karlovšek Josef, Dr., (Dr. Sernek).
Kolar Josef, (Notar Detiček).
Lončar Franz, (Posojilnica).
Likar Johann, (Slavija).
Ravníkár Vladimir, Dr., (Dr. Vrečko).
Smrtnik Johann, (Posojilnica).

bin und fand als Rivalen — seinen Sohn. „In den Armen lagen sich beide und weinten vor Schmerz und Freude," das heißt, sie giengen noch in ein Weinhaus.

Eine bemerkenswerte Erinnerung an den Kronprinzen Rudolf von Österreich veröffentlicht General von Verdy du Vernois. Die Stelle lautet: „Es war am letzten Manövertag, welcher mit einer improvisierten Parade der an Übungen beteiligten großen Truppenmassen enden sollte. Die Zusammenziehung erforderte natürlich längere Zeit und veranlaßte dies den Ministerpräsidenten Grafen Andrássy und mich, die wir in den letzten Stunden zusammen geritten waren, vom Pferde zu steigen und uns — isoliert von anderen — in den Chausseegraben zu setzen. Hier kam bald darauf der Feldmarschallleutnant Graf Bejatczevitsch — der spätere Cavallerie Inspector — mit dem ich mich an der Kaiserlichen Tafel angestanden hatte, herangeritten und unterhielt sich mit uns. Ich muß hiebei bemerken, daß der General nur einen Arm besaß, den anderen hatte er 1866 im Treffen vor Gitschin als Commandant der Lichtenstein-Husaren verloren. Kaum war Bejatczevitsch weitergeritten, als sich Graf Andrássy zu mir wandte und sagte: „Den anderen Arm wird er nicht gegen Euch versperren. Das sage ich Ihnen; derjenige von unseren beiden Ministern, der seinem Monarchen nochmal den Rath gibt, daß wir uns räumen sollen, gehört auf den Sandhausen mit einer Kugel in den Kopf." Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als sich eine Hand auf meine Schulter legte und ich, mich umblenden, den Erzherzog Rudolf vor mir sah, der die Frage an mich richtete: „Nun, Herr General, wie sind Sie mit dem heutigen Manöver zufrieden?" und sich dann zu uns setzte. Ich gab eine kurze Antwort auf die Frage und führte gleichzeitig, da mit Andrássy's Worte durch den Kopf giengen, hinzu: „Hören Kaiserliche Hoheit nur, was Graf Andrássy eben sagte," und wiederholte dessen Worte. Dies gab die Veranlassung zu dem Ausspruch des Kronprinzen: „Ich habe mich mit 1866 abgefunden. Ich weiß, daß wir in der Armee dem Unglücksjahr doch auch viel zu danken haben. Seitdem sind wir in uns gegangen und haben zu arbeiten gelernt!" Diese Worte des Prinzen haben sich für immer in mein Gedächtnis eingegraben.

Der Volkszählungsbogen. In einer Wiener Plauderei wird der „Frankl. Stg." u. a. geschriften: Wir haben sehr nachdenklich das neue Jahr begrüßt. Die Völker Österreichs haben vor den großen Volkszählungsbogen und studierten die umfangreiche „Belehrung". Millionen durchzuckte ein einziger Gedanke; „Das verstehe ich nicht!" Die Volkszählung sollte ein Hebel der Intelligenz in Österreich werden; mit einem Schlag sollte die gesamte Bevölkerung an der Hand jener „Belehrung" auf den geistigen Stand von Universitätsdozenten gehoben werden; die Eintragungen in die Volkszählungsbogen und die damit verbundenen Quellenforschungen waren einer Dissertation gleich zu achten. Der Übergang aber kam zu plötzlich. Alle Industrien, Handel und Wandel, Wahlarbeiten, Wählarbeiten wurden durch das Studium der „Belehrung" unterbrochen. Österreich, wie das schon vorzukommen pflegt, stand still . . . Die Gedanken aller war starr auf den unermesslichen Zöhlbogen gerichtet. Zu bedauern waren die Aermsten, welche durch das ganze Belehrungsmaterial sich durchgeföhrt hatten und schließlich in der Rubrik „Kann lesen?" ein „Nein!" einzeichnen sollten. Aber selbst die gescheidesten Köpfe hätten nach Durcharbeitung der statistischen Bogen in der Rubrik: „Kann lesen?" getroft ein erschöpfstes „Nicht mehr!" eintragen dürfen. Es war zu viel.

Apotheker Brady's Magentropfen, früher auch unter dem Namen Mariazeller Magentropfen bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vorzüglichsten, auregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, sieb wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorrätig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Insertenteile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Anentgelstliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nützliche Auskünfte werden in der Herberge ertheilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizugeben. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. — Südmärk-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Schriftthum.

Inhalt der „Wiener Hausfrauenzeitung“ Nr. 3. Bewußte Güte. Von Th. Schäfer. — Mädchenlycen der Zukunft. Von Ottilie Bondy. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Graphologischer Brieflasten. — Eingesendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Ueber Faschingsskrapfen. — Ballmoden 1901. Von S. Affies — Album der Poesie: Ein Sternlein fällt . . . Von Benjamin. — Schachzeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Rätselzeitung. — Eine angenehme Reise. Novelle von M. Palmer. — Feuilleton: Winter. Von Kaly. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegrafen-** und **Telefon-Anlagen**. Electrisir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung

Cyrill Schmidt, 3511
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Zur Saison:

ALOIS WALLAND, Cilli, Rathausgasse
Angebaut:
pasteurisierte Süßrahm-Theebutter
neue Rosinen, Zwischen,
„Mandeln, Pignoli, Haselnüsse, Datteln,
„Fassl- und Sultanfeigen, Bosna-Pflaumen, Brünnellen.
Zitronat & Bozner Früchte, Malagatrabuben und Krachmandeln, Orangen u. Mandarinen, Mustard- u. Mandorlati, reisen Tropfbozig. Anerkannt kräftiges Marburger Dampfmehl von C. Scherbaum & Sohne.

Zur Saison:

Löffel

Schutzmarke: Auler
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzlindende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einfuhr dieser überall beliebten Hausmittel nehm man auf Originalstöckchen in Apotheken mit unserer Schutzmarke „Auler“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwe, in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Himbeerensirup

des Apothekers Piccoli in Laibach wird auf sorgfältigste aus aromatischen Gebirgs-Himbeeren mittelst Dampf in einem silbernen Kessel erzeugt und ist ein äußerst reines Präparat von unübertrefflicher Qualität, nicht zu verwechseln mit dem Himbeersaft des Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt wird, gesundheitsschädliche Substanzen und Kupfer enthält.

Eine Kilo-Flasche, pasteurisiert, kostet K 1.30. Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10, 20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1.10 berechnet wird. 100 Kilo = 100 Kronen.

Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nachnahme von K 5.30 versandt.

5090—62

Gingesendet.

Foulard-Seide 65 Kreuz. bis fl. 3.65 p. Met. für Blousen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgebend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. f. Host.), Zürich. 5658

(Keil's Bodenwickse) ist das vorzüglichste Einlasmittel für harte Böden. Keil's Bodenwickse kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Taut & Stiger erhältlich. 4815

Überall zu haben.
Kalodont
unentbehrliche Zahn Crème,
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

5626
MATTONI'S GIESSHÜBLER

Die Benutzung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Mittel empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Gießhübler Sauerbrunn.

Schwarze Seidenstoffe
Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direkt ab Fabrik an Private meter- und robeweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik Gebrüder Seidel, Wien, Mariahilferstrasse 76. 5480

Steiermärk. ROHITSCHER SAUERBRUNN Tempe-Styria Quelle
WELTBERÜHMTES Erfrischungs-Getränk. Unübertrifftenes Heilwasser
Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus. 5519

Erfolg durch Annonsen

erzielt man nur, wenn die Annonsen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wurde. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annonsen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstraße 2, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenspreize der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträtkunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschuldeten Porträtmaler entbunden zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr. als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographic, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographic, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträtkunstanstalt „KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturnäherste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankesagnungen schreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

5555-7



Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's Balsam

um für alle Fälle ein einfaches und dennoch höchst zuverlässiges, innerlich sowohl als äußerlich die besten Dienste leistendes Mittel bei sich zu haben. Gibt nur mit der grünen Ronnen-Schnitzmarke und Kapitelvergleich mit eingeprägter Firma: A. Thierry's — Erhältlich in den Apotheken.

Von Post franco 12 kleine oder 6 Doppelsacon 4 Kronen. 1 Probesacon nebst Project und Depot-Bericht aller Länder der Erde versendet gegen Voranzeigung von 1 Krone 10 Heller Apotheker 5625 A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. 17

Die neuesten Futterbereitungs-Maschinen zur Winter-Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:



Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen, 5377

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflege, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System) ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichts, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospore

fabriciren und liefern unter Garantie in neuerster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Auszeichnungen gratis, - Vertrieb und Wiederverkäufer erwünscht.

Annoncen-Expedition

VON

Heinrich Schalek

WIEN, I., Wollzeile 11, Parterre und I. Stock

Gegründet 1873. ••• Telephon 809

Clearing-Conto der k. k. Postsparkasse 804.316

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisankündigungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Catalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger 5682

in den Journalen

„Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufsanzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Vereins-Buchdruckerei

Verlag:
„Deutsche Wacht“
erscheint
Sonntags und Donnerstags.

Untersteirische
Eisenbahnfahrordnung
in Plakatform
erscheint immer Anfangs Mai
und October.

Buchbinderei



„Celeja“
in Cilli

Rathausgasse 5
im Hofgebäude.

Übernahme
aller Druckarbeiten
bei billigster Berechnung.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbstfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, fröhlichen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauch sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Höhe und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Eiegels 1 fl., 2 fl.,
3 fl., 5 fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postannahme der ganzen Welt ans der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 5671

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.
D. W. 27/1. 01

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radikale Heilung zur Belehrung empfohlen. 4761—20

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Südmark-Zigarrenspitzen
empfiehlt Georg Adler, Cilli.

Lehrjunge

aus achtbarer Familie, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung des **R. Jaklin** in Missling, sofort aufgenommen. 5666

Agentur.

Eine erstklassige inländische Versicherungs-Gesellschaft sucht für Cilli und Umgebung einen tüchtigen Vertreter, gegen Fixum und hohe Provision, Incasso etc. Bewerber mit Caution bevorzugt.

Gef. Offerte zu richten unter A. B. 26, postlagernd, Graz. 5672

Für Brüchleidende!

Soeben erschien die neu verbesserte Broschüre über Heilung aller Arten Unterleibsbrüche von Dr. M. Reimanns. Dieselbe wird auf Anfrage **völlig kostenfrei** zugesandt durch das Pharmaceutische Bureau Valhenburg L, Holland 502. Da Auslad. ist briefliche Anfrage mit 25 Heller zu frankieren. 5634

100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Haustrunk, Arbeitertrunk.

100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. — Ausweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postall durch **Gaspar Neuwald**, Wien, III., Bechardgasse 4. 4788

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risico verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschegasse 8, Budapest. 5651

Für Husten- u. Katarrhleidende

Kaisers Brust-Bonbons

die sichere Wirkung 2650 notariell begl. Zeugnisse ist durch

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. — Paket 20 und 40 Heller bei: Baumbach's Eben Nachf. Mr. Raufcher, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Marienhilf“ in Cilli. 5107

Postkarten-Album.

Verlange kostenlos reich illustriertes Preisbuch über Hosch's Postkarten-Albums von der Verlagsbuchhandlung

Rainer Hosch, Neutitschein.

Hosch's Postkarten-Albums haben anerkannt die besten Einlage-Cartons, sind in Original-Skytogen, Original-Leinen- und hochfeinen Glanzlederbändern zu haben.

Die Gartenlaube

eröffnet den • Jahrgang 1901 • mit den beiden
• • hervorragenden erzählenden Werken: • •

„Felix Rotest“ von J. C. Heer
„San Vigilio“ von Paul Heyse.

Abonnementpreis vierteljährl. (13 Nummern) 2 Kr. 40 S.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gießen.

Fr. 4

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk.“ nicht lösbar.

1901

Ihre Opfer.

Roman aus dem Englischen von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der rasch herbeieilende Diener beseitigte die Spuren des kleinen Unfalls und sobald er sich wieder entfernt hatte, sagte Douglas lebhaft: „Meine Ungeschicklichkeit hat Sie aus dem Concept gebracht, Sie wollten mir, wenn ich mich recht erinnere, eine Frage vorlegen, Tom?“

„Ganz recht — ich wollte Sie fragen, was ich thun kann und darf, um eine Entscheidung seitens der Dame zu erzwingen.“

„Nach meiner Ansicht sollten Sie ohne weitere Umschweife mit ihr sprechen, ihre Neigung bekennen und sich durch keine zufälligen oder beabsichtigten Störungen beirren lassen. Will Lady Diana Sie erhören, so ist's für beide Theile besser, dass es zur Aussprache kommt; sagt sie nein, dann wissen Sie wenigstens, wie sie dran sind und kommen ferner nicht in die Lage, Ihre Liebe einem Weibe, das verselben nicht begeht, zu weihen.“

„Sie haben Recht,“ nickte Mowbray, „und um ganz sicher zu sein, werde ich ihr schreiben und sie vorbereiten, dass ich meinem Briefe in Person folgen und meine Sache mündlich führen werde. Zufällig weiß ich, dass sie morgen nach Brighton fährt, um in ihrer dortigen Wohnung noch vor dem Winter einige Arrangements zu treffen — ich werde ihr schreiben, ich würde sie in Brighton aufsuchen. Und jetzt muss ich sie zum Spazierritt abholen — ich hoffe, Sie entschuldigen mich bis zum Diner, Douglas.“

„Selbstverständlich — viel Vergnügen, Tom,“ sagte Robert Douglas ruhig.

Achtes Kapitel.

„So ist also alles aus?“

Lady Diana beantwortete diese verzweifelte Frage nicht geradezu — das that sie grundsätzlich niemals; sie temporisierte und sprach von Möglichkeiten, die nie eintreten könnten, von Hoffnungen, die sie selbst nicht

hegte, sie musste es doch den armen Schelmen erleichtern!

Heute war sie besonders weich und gefühlvoll und doch begriff Mowbray, der sonst nicht übermäßig begabt, oder rasch im Errathen war, bei den ersten Worten die sie sprach, dass sich ein unwiderrufliches „Nein“ dahinter barg! — —

Wenn eine andere Frau die rührend einfachen Worte, welche Mowbray seinem Idol geschrieben hatte, gelesen hätte, würde es ihre erste Empfindung gewesen sein, dem Schreiber die erbetene Zusammenkunft zu versagen und ihm schriftlich mitzuteilen, es könnte nun und nimmer sein. Aber Lady Diana empfand einen eigenen Reiz darin, ihre Opfer zu beobachten; sie spürte sozusagen mit der Sonde jedem Zucken und Flattern des armen, gequälten Herzens nach und redete sich ein, sie erlege sich selbst eine verdiente Strafe auf, indem sie das „Nein“ mündlich aussprach.

„Verstören Sie mein Leben nicht,“ hatte Tom Mowbray geschrieben, „wenn ich Sie verlieren müsste, ich glaube, ich könnte wahnsinnig werden.“

„Ach Gott — das sagen sie alle,“ war Lady Diana's Commentar gewesen, als sie den Brief gelesen hatte, „und dann kommen sie weit rascher darüber hinweg, als sie angenommen haben.“

Zum Schluss hatte Mowbray gebeten, sie in Brighton, an der östlichen Strand-Promenade sprechen zu dürfen und sie um Bestimmung der Stunde ersucht. Lady Diana hatte sich für die fünfte Nachmittagsstunde entschieden; „dann ist's noch vor dem Diner abgehängt,“ lautete ihre Erwagung, „und dann ist's ein Glück, dass jetzt fast niemand mehr hier ist.“

Als Lady Diana nach 4 Uhr nachmittags in außerordentlich kleidsamer Toilette zur östlichen Strand-Promenade hinunterschritt, überdachte sie nochmals alles, was sie Mowbray sagen wollte und sie war kaum mit dem Orientierungskarten zu Ende gekommen, als ein

fester Schritt erklang und sie sich einem hübschen Drägöner gegenüber sah.

Gleich Mowbray's erster Blick in ihre schönen, in „wirklichen“ Thränen schimmernden Augen zeigte ihm, daß es um seine Hoffnungen schlecht stand, und als er dann seine Werbung vorgebracht hatte, bestätigte sich seine Ahnung — unter tausend zärtlichen Worten und mit schmerzerfüllter Stimme sagte ihm Lady Diana, es könne nun und nimmer sein.

Zu Tode getroffen, fragte er mit heiserem Ton, ob das ihr letztes Wort sei, und als sie traurig nickte, wandte er sich ab, um seine Verzweiflung zu verbergen.

„O Tom,“ schluchzte sie jetzt, „fassen Sie sich doch! Sie werden's überwinden und mich vergessen — in der That, es wäre das Beste für Sie.“

„Wenn ich's nur könnte,“ rief er außer sich, „o Diana, mein Liebling, warum wollen Sie mich nicht heiraten? Glauben Sie mir, Diana, meine Liebe wird Sie stützen und tragen und Sie sollen es nie zu bereuen haben, wenn Sie mir Ihre Zukunft anvertrauen.“ In dem Blicke, mit welchem sie ihn betrachtete, lag fast etwas wie Neid über seinem Enthusiasmus und sie sagte sich seufzend, daß dieser Enthusiasmus doch wohl ein Vorrecht der Jugend sei. Laut aber äußerte sie: „Sie scheinen gar nicht daran zu denken, daß ich sechs oder sieben Jahre mehr zähle wie Sie, Tom.“

„Was liegt daran,“ sagte Mowbray einfach; „erstens sehen Sie viel jünger aus, Diana, und zweitens ist es für einen Mann höchst gleichgültig, ob die Frau, die er liebt, wie ich Sie liebe, älter oder jünger ist als er selbst.“

„Quälen Sie mich nicht, Tom,“ flüsterte Lady Diana, indem Sie ihren Kopf auf Mowbray's Schulter sinken ließ und mit ihrem duftenden Haar seine Wangen streifte.

Die Berührung setzte sein Blut in Wallung — er fühlte ihren Atem über sein Gesicht fächeln und fast leuchtend stieß er hervor: „Diana — martiere mich nicht — wenn du mich liebst, sei mein!“

„Unmöglich,“ beharrte sie fest, „ich liebe dich mehr als mein Leben, aber ich kann nie dein Weib werden, Tom — niemals!“

Leise schluchzend lehnte sie sich an ihn, aber er drängte sie von sich weg und rief stöhnd: „O, daß ein solch liebliches Gesicht lügen kann?“

„Ich habe dich nicht getäuscht, Tom,“ rief sie gekränkt: „ich schwör dir, daß ich dich liebe!“

„Dann beweise es, indem du mich heiratest!“

Sollte sie seiner Bitte nachgeben und sollte sie die Lüge, die ihr zur zweiten Natur geworden war, fallen lassen, dem Luxus und Wohlleben entsagen und es seiner heißen Liebe überlassen, ihr kaltes Herz zu erwärmen und zu rühren? Wie ein Traum hörte sie haben.“

die Wellen an den Strand schlagen — sie sah die leuchtende Herbstsonne in's Meer tauchen, sah Tom Mowbray's Augen beschwörend auf ihrem Gesichte ruhen, und fast hätte sie, dem Zauber der Stunde erliegend, dem eitlen, nichtigen, verlogenen Leben, das sie bisher geführt, entagt und dem Bewerber ihr Jawort gegeben, da fiel ihr Blick zufällig auf Lord Orme's stattliches Haus und verslogen war die „alberne Anwandlung“; wenn sie wirklich ihre Freiheit aufgab, müßte auch der Preis des Opfers wert sein und ein Jahreseinkommen von 30000 Pfund Sterling war das Mindeste, das sie von ihrem zweiten Gatten verlangte.

Ob Tom Mowbray ahnte, was in der Seele dieser Frau vorging? Fast schien es so, denn jetzt sagte er bitter: „Ich sehe ein, Diana, daß Sie meiner überdrüssig sind — ich war Ihnen ein nichtiges Spielzeug, welches Sie wegwerfen, nun Sie seiner nicht mehr bedürfen, und daß dies Spielzeug zufällig ein Herz besitzt, fiel Ihnen wohl kaum ein? Zum Zeitvertreib war ich Ihnen gut genug — jetzt mag ich immerhin zum Teufel gehen, was lämmert es Sie!“

„O Tom,“ sagte sie sanft und leise, „wie können Sie mich so martern? Sie scheinen ganz zu vergessen, daß mein Herz ebenso leidet, wie das Ihre und daß die Ode meiner Zukunft mich angähnt wie ein Grab!“

Endlich raffte er sich auf.

„So heißt's denn scheiden,“ sagte er dumpf.

„Ja,“ murmelte sie, „es muß sein!“ — fast zürnte sie ihm ob des Schmerzes, den sie bei dem Gedanken an ihre Trennung empfand! — —

„So leben Sie wohl, Diana,“ sagte er kurz und rauh, indem er sich zum Gehen wandte.

„O, nicht so,“ stammelte sie erbleichend, „Tom, küss mich noch ein einziges Mal, ehe wir uns trennen müssen!“

Er hasste und verachtete sich selbst, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, er fühlte, daß die Liebe zu diesem Weibe ihn erniedrigte und dennoch schloß er die üppige Gestalt jetzt in seine Arme und bedeckte ihre Lippen, ihren weißen Nacken, ihre vollen Schultern mit glühenden Küssen — — —

Endlich ließ er sie los und wie grauer Schatten legte es sich über sein frisches Gesicht, als er jetzt tief aufatmend sagte: „Lebe wohl, Diana, und möchtest du nie bereuen, mein armes Herz zertreten und weggeworfen zu haben. Es wird gut sein, wenn wir für's Erste nicht wieder zusammentreffen, denn es könnte geschehen, daß ich dann, ohne Rücksicht auf unsere Umgebung, dich wie eben jetzt in die Arme schlösse, unbekümmert um das Schauspiel, welches sich der Welt dadurch böte, solltest du auch inzwischen dein Endziel erreicht und einen würdigeren oder — reicherem Gatten gefunden.“

Damit entfernte sich Tom Mowbray und wenn auch Lady Diana im ersten Augenblick darüber erschrak, sich von diesem „unreisen Knaben“ erkannt zu sehen, so hielt diese Empfindung nicht Stand — sie kannte ihre Macht über die Männer und wußte, daß sie trotz allem, was geschehen war, das Herz des abgewiesenen Anbeters noch fest im Banne hielt. — — —

Bei dem Diner, welches Lady Diana in Gesellschaft des ältesten Fräuleins Jones, einer Gesellschaftsdame, die je nach Bedarf zum Vorschein gebracht wurde, verzehrte, war sie in brillanter Laune und ihr Appetit ließ nichts zu wünschen übrig. Später am Abend theilte sie Fräulein Jones mit, sie gedenke im Laufe der Woche nach Italien zu reisen und dort ihren Winteraufenthalt zu nehmen. Fräulein Jones möge alles Erforderliche veranlassen und sich in spätestens fünf Tagen zur Abreise bereit halten. Die Gesellschafterin versprach alles bestens zu besorgen, wenn sie auch keineswegs erfreut über die Aussicht, den Winter im Italien verbringen zu dürfen, war — mit Lady Diana zu reisen, hieß nicht auf Rosen gebettet sein und seufzend fügte sich Fräulein Jones in dies Schicksal, während ihre Herrin in Gedanken schon über Lord Orme, der in Spezzia weilte, verfügte und sich fest vornahm, als Lady Orme nach England zurückzukehren. — — — —

Neuntes Kapitel.

Auch ein weniger scharfer Beobachter als Robert Douglas hätte bemerkt, daß Tom Mowbray bei seiner Rückkehr von Brighton sehr unglücklich aussah; um diese Thatsache zu verdecken, machte der junge Offizier sein finstestes Gesicht und als Flock ihn schmeichelnd begrüßte, sagte er mürrisch: „Läßt mich in Ruhe, du dummer Kerl!“

Der Bullterrier zog sich gekränkt auf seinen Sophaplatz zurück und erhob sich erst wieder, als gemeldet wurde, es sei serviert und gleichzeitig der Duft verschiedener Gerichte, die sich seiner besonderen Wertschätzung erfreuten, ihm in die Nase stieg.

Tom Mowbray hatte keinen Appetit; er berührte die Speisen nur zum Schein und wußte es Douglas Dank, daß dieser keine Bemerkung mache, weit weniger eine Frage stellte.

Nach beendeter Mahlzeit setzten sich die Freunde mit ihren Cigarren auf den kleinen Balkon und nun sagte Mowbray plötzlich: „Was soll ich's verheimlichen, Douglas, sie hat mich kurz und bündig abgewiesen!“

Robert Douglas schaute bekümmert in das verstörte Gesicht des Jünglings.

„Ich glaube wohl, daß es ein harter Schlag für Sie ist, Tom,“ sagte er dann sanft, „aber Sie sind noch jung und die Wunde wird rascher vernarben als Sie's jetzt glauben. Die Gegenwart wie die Zukunft

erscheinen Ihnen jetzt öde und leer, allein die Allmacht der Zeit wird sich auch in diesem Falle bewähren und ich hoffe es noch zu erleben, daß Sie diesen Tag segnen.“

Mowbray blickte den Sprecher verwirrt an. „Sie sprechen seltsam, Douglas,“ sagte er dann hastig, „und wissen nicht, was es heißt, eine Frau lieben, wie ich Diana liebe, sonst könnten Sie nicht von Vergessen reden.“

„Tom Mowbray,“ entgegnete Douglas finster, „wenn ich Ihnen sage, daß ich einst einen Teufel in Frauengestalt so liebte, daß ich um dieses Teufels willen zum Mörder ward, werden Sie mir vielleicht das Recht zugestehen, so zu Ihnen zu sprechen, wie es vorhin in bester Absicht geschah!“

„Douglas — was sagen Sie — es kann Ihr Ernst nicht sein!“

„Ich wollte, Sie hätten Recht,“ nickte Douglas trübe, „wenn Sie es hören mögen, will ich Ihnen erzählen, wie alles kam und dann werden Sie zugeben, daß meine Bürde schwerer ist, als die Ihre.“

„Sprechen Sie, Douglas, sprechen Sie,“ drängte Tom.

„Gut — so hören Sie. Ich war etwa fünf Jahre älter, als Sie jetzt sind, als ich mich verheiratete —“

„Sie waren verheiratet?“ unterbrach Mowbray den anderen erstaunt.

„Ja und zwar mit dem schönsten, holdseligsten Geschöpf, welches Sie sich denken können — sie war tausendmal schöner, als jenes Bild, welches Sie mir gestern zeigten, denn Sie war viel jünger. Ich kannte sie von Jugend auf — sie war meine Cousine und ich hatte sie geliebt, seit ich denken konnte. Schon als Knabe war ich glücklich, wenn ich sie sah; ich verbrachte meist die langen Sommerferien auf der Besitzung ihres Vaters und wenn wir an den schönen Sommerabenden gemeinsam durch den Park streiften, spannen wir goldene Zukunftsträume.

„Anna sah sich in strahlenden, königlichen Gewändern — sie wollte eine Krone tragen und über hunderte von Dienern und Slaven gebieten. Ich sollte ihrem Thron am nächsten stehen und alles mit ihr theilen.“

Meine Träume waren anderer Art: ich wollte weite Reisen unternehmen und im fernen Osten den Spuren einer untergegangenen Cultur und Civilisation nachgehen. Den Tiger in seinem Heimatlande zu jagen erschien mir als das Ziel meiner Wünsche und was ich je an Trophäen erbeutete, wollte ich Anna zu Füßen legen.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Winternacht.

So selig zu plaudern, dass Stunden
Wie Träume vergehn,
Wie rasch dann die Zeit entchwunden,
Am Dunkeln der Kerze nur sehn,
Das ist's, was so traulich uns macht
Die sausende, brausende Winternacht.

Bu plaudern, und wieder versunken
In uns allein,
Bon innerster Wonnen trunken
Vertieft in Gedanken sein,
Das ist's, was zum Frühling uns macht
Die sausende, brausende Winternacht.

Bu scheiden, das Hausthor entriegeln,
Und scheidend das Glück
Mit einem Kusse besiegen,
Ein Gruß noch, ein Wink noch zurück,
Lebt wohl, o Stunden, so selig verbracht
In der sausenden, brausenden Winternacht!

H. Lingg.

Ins Album.

Ueber ein kleines, o zürnender Freund,
Scheidet der Tod, die noch heute vereint
Gieb mir die Hand, eh' der Abend vergeht,
Ueber ein Kleines — so ist es zu spät.

Gerok.

*
Der Siege göttlichster ist das Vergeben.

Schiller.

*
Die Liebe gleicht der Welle,
Die plätschernd sich erhebt,
Wer weiß, woher sie flutet,
Wer weiß, wohin sie schwebt;
Wer weiß, ob sie uns schaukeln
Nicht sanft zum Hafen bringt,
Wer weiß, ob sie als Woge
Nicht unser Schiff verschlingt.

Heinrich v. Littrow.

*
Der Rose süßer Duft genügt,
Man braucht sie nicht zu brechen,
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen.

Bodenstedt.

Hartes, zähes Fleisch, ebenso altes
Gemüse wird durch Anwendung von etwas
Natron schnell weich; Bratenauce bräunt
sich rasch, wenn man ein wenig Natron
zusetzt.

Chocolade-Muscheln. Das Weiße
von 7 Eiern wird zu steifem Schnee ge-
schlagen und mit 250 Gramm Zucker eine
halbe Stunde lang gerührt. Alsdann werden

500 Gramm gewiegte oder geriebene
Mandeln, 160 Gramm Chocolade, 8 Gramm
Zimmt und eine Prise pulverisierter Ge-
würznelen mit obiger Masse vermengt
und gut durcheinandergearbeitet. Aus dem
Teige werden mittels einer Form Muscheln
ausgedrückt, welche auf einem mit Fett
bestrichenen Backblech in nicht zu heißem
Ofen gebadet werden.

**Misse in dunklen Sonnen- und Regen-
säcken,** wie auch in Seiden- oder Tuch-
stoffen bessert man leicht mit Guttapercha
aus, das man in Streifen zu diesem
Zwecke verläufig findet. Man legt ein
passend geschnittenes Stückchen davon unter
die schadhafte Stelle und deckt den Gutta-
perchastoff mit einem Stückchen des auszu-
bessernden Stoffes, dass sich ersterer also
zwischen diesem befindet. Nun setzt man
ein warmes Bügeleisen darauf und lässt
es stehen bis zum Erkalten. Die Hitze löst
den Gummistoff, wodurch er sich fest an
den anderen ansaugt und nach dem Ab-
kühlen haften bleibt.

Grassflecken in Weißzeug werden, wenn
sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine
schmutzig ausschendende Stelle hinterlassen.
Es muss dann nochmals kochendes Wasser
darauf gegossen werden. Auch kann man
die Flecken gelinde schwefeln und dann
nochmals regelrecht durchwaschen und
spülen.

Schleier zu reinigen. Weiße Schleier
werden in mäßig warmem Seifenwasser
gewaschen, leicht ausgerungen, in kaltem
Brunnenwasser gespült, geblaut, gestärkt
und zwischen dem Händen halb trocken
geklöpfst, dann aber zum vollständigen
Trocknen aufgestellt. Schwarze Schleier
taucht man in Wasser, worin frische Ochsen-
galle gelöst ist, und spült sie dann lakt
nach; um sie zu steifen, zieht man sie durch
Gummiblätter, klopft sie in den Händen
halb trocken und, ebd. sie auf zum Trocknen.

Schweißige Rockkragen wollener
Stoffe lassen sich sehr gut mit Eigelb
reinigen. Das Gelbe eines Eies wird auf
die schweißigen Stellen aufgetragen und
darauf trocken gelassen; nach Verlauf von
mehreren Stunden wird die Masse abge-
nommen und der Kragen mit lauwarmem
Wasser gewaschen. Die Wirkung des Eigelb
ist absorbierend, gleich derjenigen der Kreide.
Auch die Anwendung von Tischlerleim
wird empfohlen. Der ganze Kragen wird
mit Hilfe eines Pinsels mit dünnem,
keissem Tischlerleim überstrichen und um

Trocknen in der Wärme aufgehängt. Hierauf
bestreicht man ihn mit erwärmer grüner
Seife, so dass diese den Leim einen Viertel-
tag durchzieht, worauf man das Ganze
mit Kornbrantwein abkürst.

Theerflecken beseitigt man einfach und
sicher durch Reiben des besiedeten Gegen-
standes mit Petroleum mittels eines leinenen
oder wollenen Läppchens; nachher gut aus-
lüften.

Humor des Auslandes. In einem
englischen Blatt wurde die Behauptung
aufgestellt, die Frau sei unfähig, sich be-
stimmt auszudrücken. Wie falsch diese An-
nahme ist, zeigt sich in folgendem Beispiel:
Ein Herr fährt in ein Geschäft, um Ein-
läufe zu machen. Als er fortging, hatte
er zu seiner Frau gesagt, er beabsichtige
ihr ein neues Kleid zu schenken. Gerade,
als er wieder nach Hause fahren will,
telegraphiert er an seine Frau: "Was soll
ich dir bringen — einen Brillantring oder
ein seidenes Kleid?" Die Antwort war
kurz und bestimmt: "Beides."

**Unfreiwilliger Humor in Jusera-
ten.** Ein Mädchen von fünf Wochen
wünscht eine Mutter an Kindesstatt abzu-
geben. — Am 7. März zu meinem Ge-
burtstage, um halb 8 Uhr, entriß mir
der Tod zum zweitenmal meine innig
theure und gewiss von jedermann geliebte
Gattin. — Stedbrieflich versorgt wird

J. M., der seinen Vater erschlug um ihn
zu berauben und dann heiraten zu können.

— Ein dreijähriger Esel, wegen seiner
Frömmigkeit auch für den Umgang mit
Kindern passend, ist zu verlaufen. — Zu
verlaufen sind zwei gute melkende Ziegen,
Kapellgasse Nr. 9, nur nachmittags von
3 Uhr an zu sprechen.

Fröstücklich. Meister: "So, det jesäßt
dir nicht, det du von meiner Frau Keile
triegst, det hast du doch och bei deinen
früheren Meestern jegtriegt?"

Bruchrechnung. Lehrer: "Wenn eine
und eine halbe Henne in einem und einem
halben Tag ein und ein halbes Ei legt,
wie viele Eier legen dann zwei dreiviertel
Hennen in siebzehn Stunden?" — Schüler:
"Und müssen die Schalen ganz bleiben?"

Hauptproz Goldenstein als ihm ein
Taschendieb in die Tasche greift: "Bitte,
greisen Sie nur zu!"

Seltsame Auffassung. Banquier (die
Wohlthätigkeitsliste lezend): "Was, Unge-
nannt 5000 Mark? Nein, so ein Proz!"

Edict.

Im k. k. Bezirksgerichte Cilli, Abtheilung I., wird bekannt gemacht:
Es sei über Antrag des Dr. Ivan Dečko, Advocaten in Cilli, als Concursmasseverwalter im Concurse des Albert Fröhlich, die gerichtliche Versteigerung des in die Concursmasse des Albert Fröhlich von Cilli gehörigen beweglichen Vermögens, bestehend aus verschiedenen Kürschnerwaren, Gewölbs- und Wohnungseinrichtung bewilligt worden und wurde zur Vornahme dieser Versteigerung der Termin auf den

30. Jänner 1901

vormittags 9 Uhr im Geschäftslöcale des Cridators, Rathausgasse Nr. 5 in Cilli mit dem Beisatze angeordnet, dass die zu versteigernden Mobilien nicht unter dem Drittel des Ausrufspreises hintangegeben werden.

Das Meistbot wird sofort zu erlegen und die erstandenen Mobilien sogleich wegzuschaffen sein.

Als Gerichtscommissär wird Herr k. k. Notar Detiček abgeordnet.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abtheilung I.

am 21. Jänner 1901.

5684

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperpermen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Ärztliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankesbriefe. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut 5603

D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.

Gute Uhren billig
mit 5 jähr. Schriftl. Garantie
vers. am Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen).

Gute Rödel-Uhr fl. 375.

Eine Silber-Uhr fl. 5.80.

Eine Silberstette fl. 1.20.

Rödel-Weder-Uhr fl. 1.25.

Meine Uhr ist mit dem
f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. silb. Ausstellungsbemalungen u. tanende Antecknungs-

schreiben. 5219-60

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Serravallio's

China-Wein mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherr von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Rekonvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

J. Serravallio, Apotheker, Triest.

HERBABNI'S

unterphosphorässaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewandte, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskappe den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle:
Wien, Apotheke „zur Warmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, Feldbach: J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil. **Graz:** J. Strohschneider, Leibnitz: O. Russheim. **Marburg:** V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban. **Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk. **Radkersburg:** M. Leyrer. **Windisch-Festritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** G. Uxa. **Wolfsberg:** A. Huth. **Ilezen:** Gustav Grösswang. **Laibach:** W. Mayr. N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. **Rann:** Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch. **Kindberg:** Oskar Kuschel. 5578

Sanatogen . . .

Kräftigungs- und Aufreischnungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Nervenschwäche, Nervosität und Lungenkrankheiten, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerkrankheit, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Rekonvalescenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und glänzend begutachtet durch eingehende Untersuchungen in den hervorragendsten österreichischen und deutschen Kliniken.

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

General-Vertretung für Österreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franco.

5678



4859

Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde Rann kommt die Stelle eines **Polizeimannes** mit 1. März I. J. provisorisch zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Monatsgehalt von Siebenzig Kronen, die Montur, mit Ausnahme der Beschuhung, freier Unterkunft im Rathause, nebst Beheizung und Beleuchtung verbunden.

Bewerber deutscher Nationalität und ledigen Standes müssen vollkommen gesund und rüstig, der deutschen Sprache in Wort und Schrift, der slovenischen in Wort mächtig sein und das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Die eigenhändig geschriebenen, mit dem ärztlichen und Moralitätszeugnisse belegten Gesuche sind bis längstens 15. Februar I. J. hierauf zu überreichen.

Ausgediente Unteroffiziere, Gendarmen, oder solche, die schon als Wachmänner zur Zufriedenheit gedient haben, werden bevorzugt.

Stadtgemeindeamt Rann, am 21. Jänner 1901.

5677

Der Bürgermeister: A. Faleschini.



(früher **Mariazeller Magentropfen**)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein albewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 10 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achtet sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady

(früher **Mariazeller Magentropfen**)

sind in rothen Tafelchästchen verpackt und mit dem Bildnis der heil. Mutter Gottes von Marizell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Zur Saison!

Cotillonsträusschen

für Bälle, Hochzeiten etc.

empfiehlt

**Emil Keller, Blumenhandlung
CILLI**

Grazerstrasse Nr. 9 (Hotel Terschek).

5673

Der Jägerwirt

empfiehlt

hochfeinen Gletscher-Schilcher.

Exquisite warme Küche.

Dienstag u. Donnerstag: Jäger-Gulyas.

Freitag und Samstag frische Würste.

5686

Sonntag: Faschingskrapfen und Schinkenfleckerl.

❖ Schallthaler Stückkohle ❖

billig, geeignet für Zimmerheizungen und Industrien, geruchlos, wird für sämmtliche Stationen der Süd- und Kärntner-, sowie der ungarischen Bahnen um **32 Kronen per Waggon mit 100 Meterotr.**

ab Station Skalis versendet.

Bestellungen nimmt entgegen:

5674

der Schallthaler Kohlenbergbau in Wöllan.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 5456
Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. D.W. 27/1.01.

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beeindruckt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämmtliche Gastwirte, Hoteliers und Restauratoren von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr. in sämmtlichen Gastwirtschaften Cilli's erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.**

Cilli, den 30. September 1900.

5852-76

Zu verpackten der Grafeigarten in Cilli.

Anzufragen: Herrengasse 26, I. Stock, woselbst auch eine **Wertheimer-casse** und eine **elserne Gitter-thüre** zu verkaufen sind. 5679

J. v. K. 5685
möge sich die Antwort wegen Verkauf vom 28. December postlagernd abholen.

Wohnung gesucht
per 1. März
zwei Zimmer mit Küche
Stiger, Cilli.
5683

Ein gut besuchtes, altes

Gasthaus

an der Hauptstrasse, in der Nähe der Kirche gelegen, ist Familienverhältnissen halber sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Brettersäge, Wiesen, Acker, 15 Joch Wald, per sofort zu vermieten oder unter günstigen Bedingungen auf Jahre zu verkaufen. Anzufragen bei der Besitzerin Frau Aloisia Purg, Post St. Margarethen Römerbad (Untersteiermark). 5668

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei

Fritz Rasch, Cilli.

jeder Art, werden in Obersteier am schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

Hardegg in Mürzzuschlag.

Herrschafts-Villa

mit parkähnlichem Garten, Oekonomie etc., 15 Min. von Cilli, ist billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5635

3. 11.991.

Kundmachung.

Die Bestimmung des Punkt 2 der Schlachthausordnung für die Stadt Cilli, wonach auch sämmtliche Privatschlachtungen im städt. Schlachthause vorgenommen werden müssen, werden zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Dawiderhandelnde unterliegen der festgesetzten Strafe.
Stadtamt Cilli, am 23. Jänner 1901.

Der Bürgermeister:
Stiger.

5680



Mit Knorr's Hafermehl

werden nachweisbar jährlich über 300.000 Kinder aufgezogen und gebeihen wunderbar. Warum? Knorr's Hafermehl ist fleisch-, blut- und knochenbildend, und mit Kuhmilch vermischt, in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig. Achtung auf die Marke „Knorr“.

Packete à $\frac{1}{4}$ Kr. 50 h, $\frac{1}{2}$ Kr. 90 h
überall zu haben. 5661-2

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte CentifolienSalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzlindernde, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Ziegel 3 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausanziehung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man meide Imitationen und achtet auf obige, auf jedem Ziegel eingebrannte Schutzmarke. 5624